Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 34 (1991)

Artikel: Aus dem Leben eines jungen Zimmermanns : das Tagebuch des Jakob Kunz

Autor: Obrecht-Kunz, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071705

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS DEM LEBEN EINES JUNGEN ZIMMERMANNS

Das Tagebuch des Jakob Kunz

WERNER OBRECHT-KUNZ (Herausgeber)

Einleitung des Herausgebers

Das in deutscher Kurrentschrift abgefasste Tagebuch hat mir mein Schwager Hans Kunz, kurze Zeit vor seinem Tode, übergeben, in der Erwartung, dass ich dieses in Maschinenschrift abschreibe und Kopien z. H. der interessierten Angehörigen herstelle. Das Tagebuch ist in der damaligen Sprech- und Schreibweise (im Seeland) mit erstaunlicher Gründlichkeit und ohne Abkürzungen niedergeschrieben. Dementsprechend wurde auch die sehr freie Interpunktion «unkorrigiert» belassen.

Jakob Kunz

Jakob Kunz, der Verfasser, wurde am 26. Februar 1886 als Sohn des aus Diemtigen stammenden Bauern und Käsers Johann Jakob und der Marie Matter in Pieterlen geboren. Dort wuchs er mit zwei Brüdern und einer Schwester auf und machte nach der Primarschule eine Lehre als Zimmermann. Nach bestandener Prüfung machte der junge Geselle an seinem 18. Geburtstag den ersten Eintrag im Tagebuch. Er notierte die Namen der Gemeinde- und Burgerräte von Pieterlen, des Pfarrers, die Namen aller Vereinspräsidenten und der Gesangvereine im Amt Büren. Knapp einen Monat später brach er zu seiner Wanderschaft auf.

Schon beim ersten Durchlesen erstaunte mich die Ausführlichkeit und Vielfalt des Berichtes, dessen Aussagekraft über die damalige Lebensweise, sozialpolitischen Strömungen und die welt- und machtpolitischen Spannungen, die 10 Jahre später zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges führten, über die fast überall mangelnde Vorsorge der Unternehmer gegenüber den Bauarbeitern, deren noch schwachen Organisationen, die Kämpfe um einen

Jakob Kunz zur Zeit seiner Wanderjahre

angemessenen Lohn und vernünftige Arbeitszeiten. Erstaunlich die damalige Hilfsbereitschaft und Solidarität unter den Berufskameraden. Beeindruckend ist auch das damalige Zusammengehörigkeitsgefühl nicht nur unter Verwandten, sondern auch der Dorfbewohner ganz allgemein.

Das Tagebuch umfasst die drei Wanderjahre 1904–1907, d. h. vom 18. bis 20. Altersjahr des Verfassers. Es schliesst unvermittelt mit der Rückkehr aus Deutschland, nachdem Jakob Kunz ein Angebot der Firma Adler und Schneider in Wiedlisbach angenommen hatte, worauf er dorthin zog.

Tagebuch

26. Februar 1904: Habe von meiner Schwester ein Psalmbuch zum Geburtstag bekommen.

29. Februar: Die Mutter steigerte 25 m rohe Leinwand, Kleider, einen Hut und einen Regenschirm.

2. März: Machte heute die Stallthüre für Schneider Rudolf für den westlichen Stall. «Das Emmenthaler Blatt» bringt die Nachricht vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz. Die Japaner haben beim Eingange des Hafens von Port-Arthur durch Versenken von 5 Transportschiffen den Verkehr der russischen Flotte abschneiden wollen, was ihnen misslang. Der Landkrieg wird in wenigen Tagen losbrechen.

3. März: Heute fand wieder der Bieler Monatsmarkt statt. Noch immer hohe Preise für Viehware und Schweineferkel.

9. März: Bei uns ist immer schönes Wetter; in Sibirien dagegen herrscht eine Kälte von 35–40° Celsius.

15. März: Der Männerchor Pieterlen «seinigte» heute an einer Steigerung in Biel ein Klavier für Fr. 480.–.

16. März: Das «Emmenthaler Blatt» berichtet, der russische Kriegshafen sei in die Hände der Japaner gefallen.

20. März: Ich machte heute noch ein wenig Abschied von Pieterlen, dann wurde es 1 Uhr nachts, bis ich meine Koffer und den «Ranzen» gepackt hatte.

Geneveys sur Coffrane

21. März: Heute gings auf die «Walz» mit warmen Abschied. Ich fuhr mit dem 8 Uhr Zug bis nach Neuenburg und dann gings zu Fuss bis nach Valendis (Valangin), wo ich umschaute, aber vergebens. Dort stehen 7 Holzsägen am Wasser. Dann gings bei Coffrane vorbei nach Geneveys. Ich fragte um 12½ Uhr den Zimmermeister F. Sigrist um Arbeit, welcher mich bleiben hiess. Ich konnte gerade zum Tisch und schon um 1 Uhr auf die Arbeit.

(Der junge Zimmermann schrieb auch die welschen Ortsnamen mit deutscher Kurrentschrift. Viele welsche Ortsnamen hatten noch alte deutsche Namen, die heute nicht mehr gebraucht werden. Aus den Tagebucheintragungen ist auch die damalige Sprech- und Schreibweise im Seeland erkennbar. Auch die Interpunktion hält sich nicht immer an die heute gebräuchlichen Regeln.)

23. März: Heute legten unserer 4 in Peseux, 5/4 Stunden von hier, eine Balkenlage. Holte in der Mittagsstunde die Koffer auf dem Bahnhof.

24. März: Habe heute den 1. Brief erhalten von zu Hause.

27. März: Wir haben diesen Abend stramm «gehalblitterlet».

28. März: Heute habe ich etwas vom «Schiften» gelernt.

31. März: Habe heute 6 Postkarten versandt.

1. April: Karfreitag. 3 Jahre, dass ich admittiert wurde.

2. April: Erhielt heute zu Ostern: Küechli und 1 Dutzend Eier von meinen Angehörigen.

3. April: Heute Vormittag gings in die erste welsche Predigt. Am Nach-

mittag machten ich und meine Mitarbeiter einen Spaziergang nach Budvillers (Boudevilliers).

5. April: Wir haben in Peseux die 2. Balkenlage gelegt.

9. April: Erhielt heute von F. Siegrist 21,05 Fr. und schickte dann 20.– Fr. nach Hause.

11. April: Von meiner Schwester einen Brief erhalten. Wir stellen heute in Obergeneveys eine Gartenwand.

16. April: Heute abend findet in Cernier eine Versammlung des Holzarbeiterverbandes statt.

18. April: Habe heute die Wäsche nach Hause geschickt.

22. April: Erhielt schon heute von daheim die Wäsche zurück.

23. April: Wir haben heute das 1. Haus in Peseux aufgerichtet. Dann liess der Bauherr noch jedem einen «Weken» und etliche Schoppen Bier verabreichen.

28. April: In Österreich-Ungarn herrschen gewaltige Unruhen wegen der Unterdrückung des Eisenbahnerstreiks. 39 Personen tot.

1. Mai: Heute wurde in Neuenburg der 1. Mai gefeiert wie nie zuvor. Wir besuchten sie auch, 8 Mann stark. Der stattliche Festzug, 800 Mann stark, bewegte sich durch die Stadt bis in unser Lokal, wo deutsch, französisch und italienisch referiert wurde. In Budvillers fand heute die Waffen- und Kleiderinspektion von Val-de-Ruz statt.

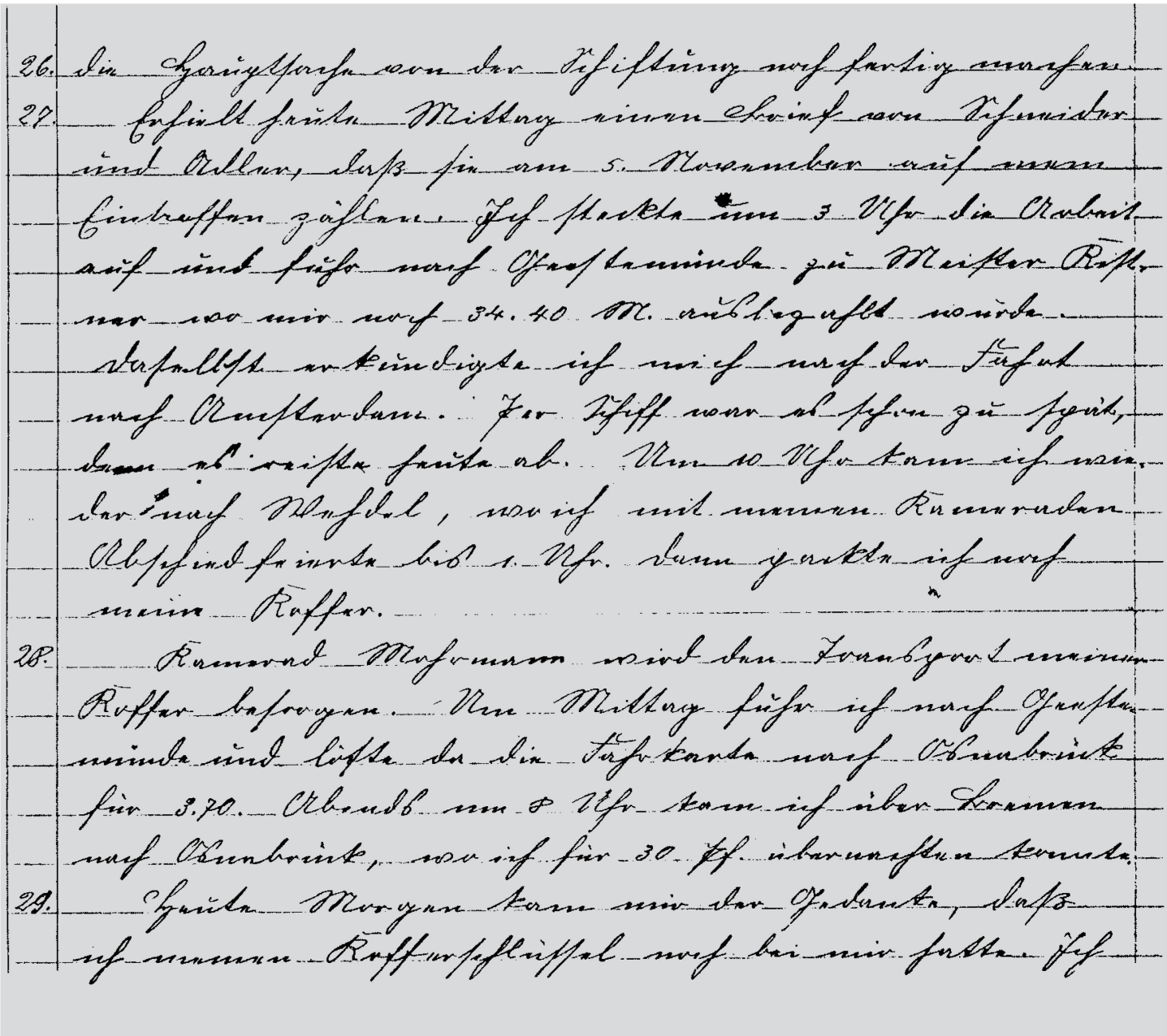
6. Mai: Habe heute die Zeitung «Arbeiterstimme» zum 1. Mai erhalten.

7. Mai: Erhielt heute von Fritz Sigrist 56 Fr. und schickte davon Fr. 30. nach Hause. Die «Berner Tagwacht» meldet, die Russen hätten letzthin bei einer Schlacht im Landkrieg 2000 Mann verloren.

8. Mai: Heute um 3 Uhr fing es an stark zu regnen. Über die Berge hat es ziemlich stark geschneit. Der Kanton Neuenburg wählte heute seine Kandidaten in den grossen Rat.

9. Mai: Wir fingen heute bei Leiser an aufzurichten. Ich stürzte wegen mangelhafter Deckung 2 Etagen hinunter, wo ich mich zum grossen Glück halten konnte an einem Balken, sonst wäre ich durch die Schienen bis in den Keller gestürzt. Habe das rechte Knie und die linke Seite ein wenig gequetscht, dass ich den Zug nehmen musste... Abends 8 Uhr führte mich Albert Siegrist zum Arzt nach Fontaine, welcher Wasser im Knie konstatierte und den Unfall der Unfallkasse meldete.

10. Mai: Musste heute das Bett hüten. Plötzlich um 10 Uhr kam die



26. die Gepäckstücke von der Schiffung noch fertig machen.
27. Erhielt heute Mittag einen Brief von Schneider und Adler, daß sie am 5. November auf unser Eintreffen zählen. Ich packte um 3 Uhr die Arbeit auf und fuhr nach Oberstammheim zu Meister Rüttimann wo mir noch 34.40 M. ausbezahlt wurde. Daselbst verkündigte ich mich noch der Fahrt nach Amsterdam. Der Schiff war ab schon zu spät, dann ab reiste heute ab. Um 10 Uhr kam ich wieder nach Winterthur, wo ich mit meinen Kameraden Abschied feierte bis 1 Uhr. Dann packte ich noch mein Koffer.
28. Kamerad Mohrmann wird den Transport meines Koffer besorgen. Um Mittag fuhr ich nach Oberstammheim und löste da die Fahrkarte nach Osnabrück für 3.70. Abends um 8 Uhr kam ich über Konstanz nach Osnabrück, wo ich für 30 Pf. übernachten konnte.
29. Heute Morgen kam mir der Gedanke, daß ich meinen Kofferschlüssel noch bei mir hatte. Ich

Aus dem Tagebuch von J. Kunz, Ausschnitt Oktober 1906

Depesche, Fritz Kunz sei gestorben, welcher ich mit «Unmöglich zu kommen» antworten musste.

11. Mai: Heute konnte ich für mich einen «sinnbildlichen» Zimmermann ausschnitzeln.

14. Mai: Konnte heute die Arbeit wieder aufnehmen, wenn jedoch nur in der Werkstatt.

15. Mai: Der Meister stellte heute einen Schreiner ein. Es ist ein Aargauer von 22 Jahren, namens Albert.

17. Mai: Heute musste mein Meister zum 10-tägigen Wiederholungskurs nach St. Moritz einrücken.

18. Mai: Gestern wurde Hans Kunz, Stöcklers, beerdigt, der an Tuberkulose starb. Es ist in Pieterlen gegenwärtig schrecklich, wie die Tuberkeln die Leute hinwegraffen.

25. Mai: Noch immer Sudelwetter. Wieder auftauend. Heute kam der Meister vom Militärdienst von St. Moritz heim.

28. Mai: Habe heute für Leceureux in Peseux eine Balustrade verarbeitet.

2. Juni: Den Bau für eine 40 m lange Scheune angefangen.

4. Juni: Erhielt heute von Fr. Sigrist 59 Fr., wovon ich 30 Fr. heim schickte. Ich schickte dann noch Strümpfe und andere Wäsche heim.

11. Juni: Heute abend besuchten wir die Holzarbeiterversammlung. Es wurde heftig diskutiert über den 10-Stundentag der Arbeit im Val-de-Ruz.

13. Juni: Wir fingen heute bei der Scheune in Malvilliers an aufzurichten.

15. Juni: Sehr schönes Wetter. Wir haben heute in Malvilliers die Bünde fertig gestellt.

17. Juni: Wir wurden heute im Malvilliers bereits fertig mit Rafen aufschweizen. – Der Meister gab mir den Auftrag für 1 oder 2 Zimmerleute umzuschauen.

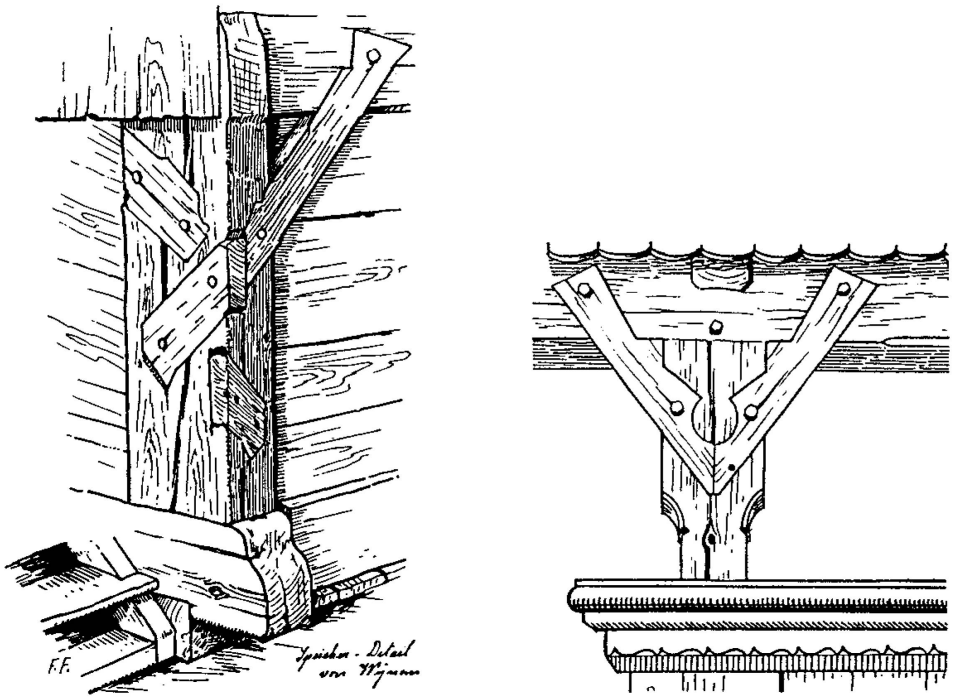
18. Juni: Wir haben heute lambrisiert (Wandverkleidung anbringen). Ich arbeitete bis 6 Uhr und reiste dann mit dem 7-Uhrzug nach Pieterlen. Von Biel bis Pieterlen ging ich zu Fuss und um 10 Uhr kam ich unter unser Dach. Da gabs ein frohes Wiedersehen.

19. Juni: Am Sonntag ging ich mit dem Männerchor in die Kirche und suchte meine Freunde auf.

21. Juni: Der Meister hat heute einen Jakob Wipf von Schaffhausen als Zimmermann eingestellt.

28. Juni: In Pieterlen werden dieses Jahr Neubauten erstellt. Wohnhäuser für Ischer, Uebersax und Stalder Christian und ferner noch eine Uhrenfabrik.

2. Juli: Heute wurde in hier ein Sängerklub gegründet, wobei schon 16 Mitglieder unterzeichneten.



Speicher-Details. Zeichnung F. Fiechter in: E. Friedli, Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums. Band Aarwangen. Bern 1925

9. Juli: Wir haben heute in Cernier Arbeitergewerkschaftsversammlung.

12. Juli: Wir errichteten heute auf dem Berge einen Dachstuhl auf eine Scheune, die letzthin abbrannte.

13. Juli: Der Sängerklub hielt heute abend Übung, wo sich schon 19 Mitglieder beteiligten. Wir haben letzthin in Bern 16 Bücher vom «4. Juli Heim» (Gesangbuch) bestellt; es langten heute abend jedoch nur 8 an.

14. Juli: Der Meister stellte heute abend einen Italiener als Schreiner ein, welcher aber am Morgen wieder verduftete.

17. Juli: Die radikale Musikgesellschaft hielt heute ein Musikfest ab.

19. Juli: Diesen Abend zählte der Sängerklub schon 21 Mitglieder. Die zweite Sendung Bücher erhalten.

23. Juli: In Chaux-de-Fonds streiken jetzt Maurer, Gipser, Handlanger, Zimmerleute, Schreiner, Spengler, Mechaniker und Schlosser, im Ganzen 2000 Mann.

25. Juli: Erhielt heute abend eine Karte von Moosmann, Baulmes, eine von Twann und von daheim ein Kistchen Birnen u. a. zum Namenstag.

1. August: Gestern wurden in Kanton Neuenburg Bataillon 18 und Guidenschwadron 2 aufgeboten, um den Streik in Chaux-de-Fonds zu dämpfen. Heute abend sang der Männerchor zur Feier vom 1. August 1291.

2. August: Heute abend sangen wir dem Mitglied Huber zum Geburtstag. Er zahlte ein Fass Bier im Hotel Commune, wo wir alle guter Dinge waren.

3. August: Wir fingen heute in Peseux ein Villenhäuschen an und haben Kost und Logis in Corcelles.

6. August: Wir haben diesmal im Hotel Commune die Holzarbeiterversammlung abgehalten; den Streikenden in Chaux-de-Fonds 50 frs. gespendet. Von F. Sigrist 65 frs. erhalten und 30 heimgeschickt. Von daheim Wäsche erhalten.

8. August: Das Militär in Chaux-de-Fonds wurde heute wieder entlassen.

21. August: War heute auf dem Tellung, wo ich um 11 Uhr den Vater, Staub und Kummer antraf. Um 5 Uhr gings wieder heimzu. Als ich um 9½ Uhr heim kam, schlugen die Deutschen gewaltigen Krach. Dem Hotelier wurde ein Blauauge zu Teil, womit er sich nur halb zufrieden gab.

24. August: Wir richteten heute das Haus von Herrn Henri in Peseux auf. Es geht alles in Ordnung.

25. August: Der Besitzer vom «Bellevue» machte die Anzeige gegen R. Spichiger wegen dem Skandal vom letzten Sonntag.

27. August: Heute abend gab es so eine minder fette Aufrichte im Hotel Jura, Peseux.

29. August: Heute rückte das Militär vom 3. Armeekorps in den Truppenzusammenzug ein.

31. August: Heute wurde R. Spichiger verknurrt in Cernier zu 30 frs. Er wird dem Schicksal zuvorkommen.

4. September: Unserer 9 setzten heute vormittag Schiebeböden, 88 m^2 zu 0,28 fr. pro m^2.

5. September: Schrieb heute heim für ein Paar Manchesterhosen und Laubsäge.

8. September: Spichiger zerquetschte heute mit dem Handbeil seine linke Hand.

17. September: Spichiger wird morgen verreisen, um seiner Busse zu entgehen.

18. September: Heute machte fast alles den Bettagsausflug und die Wirtschaften wurden geschlossen. Wipf, Lehmann und Böckli kamen vom Truppenzusammenzug heim.

20. September: Heute ging Wipf schnell dezidiert wieder auf die Walz gegen Yverdon–Lausanne. Er besuchte uns noch zuerst in Peseux.

22. September: Mir trat heute ein kleiner Unfall in die Quer. Es geriet mir ein zum Bemerken kleines Stückchen Holz in den Augenstern, wo es stekken blieb.

24. September: Musste heute abend um 9 Uhr zum Docteur Roulet nach Colombier, wegen dem Auge. Muss jetzt die Unfallversicherung in Anspruch nehmen. (Bis zum 4. Oktober musste der Patient bald in die Klinik nach Neuenburg, bald zu seinem Arzt Dr. Roulet.)

5. Oktober: Konnte heute wieder anfangen zu schaffen.

8. Oktober: Erhielt heute abend vom Meister für Monat September 70 frs., wovon ich 30 frs. heimschickte. 30 davon waren von der Unfallkasse.

9. Oktober: Diesen Morgen war die Erde mit Schnee bedeckt und es schneite noch den ganzen Tag.

19. Oktober: Der Männerchor Frohsinn in G.s/C zählt schon 24 Aktivmitglieder und 27 Passivmitglieder.

22. Oktober: Kaufte heute einen Wecker für 4.50 fr.

23. Oktober: Heute kam die Zither auf der Post, die ich letzthin bei Krompholz in Bern bestellt habe.

30. Oktober: Hans Vogt und Burri reisten diesen Morgen dem Waadtlande zu, um der ungerechten Geldstrafe von je frs. 15.75 für Perret im Hotel Bellevue zu entgehen. Musste heute bei Dr. Roulet Klage einlegen, weil mir die Unfallversicherung 4 Tage zu wenig leisten will. Wir übten heute nach 1 Uhr unsere Quartette bei Kramer Fritz, welcher dann einige Flaschen vom Guten auftrug. Von 2 bis 5 dauerte die Holzarbeitergewerkschaftsversammlung von Val-de-Ruz, welche von 35 Mann besucht wurde. Dann begleiteten wir Ernst Kunz, der heute in hier war, bis nach Montmollin.

3. November: Erhielt von meiner Schwester einen Brief, in welchem einige Neuigkeiten von Pieterlen standen. Im Dorfe wurde überall die Elektrizität eingerichtet. Kaufmanns Mutter sei gestorben. Johann Schmid ist gestorben und Lea und Vater Stalder liegen am Nervenfieber erkrankt im Spital.

6. November: Ernst und J. Kunz kamen diesen Nachmittag nach Geneveys, um unser Konzert zu besuchen. Es wurde eröffnet um 2½ und 7½ Uhr. Dank des schönen Wetters hatten wir ziemlich viel Besucher. Der Eintritt kostete 60 und 80 Cts. und der Reinertrag 70.20 frs., ein schönes Sümmchen für den jungen Verein.

8. November: Etwa 8 Mann unseres Vereins pflegten heute blau zu machen. Sie spazierten nach Cernier und kamen um 8 Uhr lustig heim.

9. November: Erhielt einen Brief vom Kollegen Vogt aus Lausanne. Er ging auf die Walz nach Montreux, wo er Wipf, Schulthess und Saladin antraf. Dann ging er nach Lausanne, wo er Arbeit fand.

15. November: Vogt berichtet, er habe die Hosen erhalten, die ich ihm letzte Woche nachschickte.

22. November: Erhielt von zu Hause 2 Paar Strümpfe, welche bei dieser Witterung gelegen kamen. (Es war kalt und alles mit Schnee bedeckt.)

29. November: Gestern und heute herrschte hier eine Kälte von –18 Grad.

3. Dezember: Ich erhielt 75 frs., wovon ich 30 fr. heimschickte. Ich schrieb am 27. November nach Bielefeld für 2 «Nordpolisländer» und Unterhosen, welches diesen Abend mit 26.25 frs. Nachnahme eintraf. 1 «Isländer» ist für Fuhrer.

8. Dezember: Der Männerchor «Frohsinn» beschloss letzthin einen Christbaum zu veranstalten.

10. Dezember: Erhielt heute eine Karte von Hans Böckli von Lausanne. Er hat Vogt, Wipf, Burri und Schulthess angetroffen. Herr Mäder, Bauherr in Peseux gab diesen Abend ein Aufrichtemahl im Hotel Jura.

13. Dezember: Erhielt einen Brief von Wipf, welcher über magere Zeit klagt. Er ist nämlich eines Abends mit 5 seiner Kameraden mit den Stadtarbeitern von Montreux in Streit geraten, welcher in einen Strassenkampf ausartete. Von seinen Gegnern wurden 3 verletzt. Dieses kostet jeden 60 frs. mit der Frist bis 1. 1. 05.

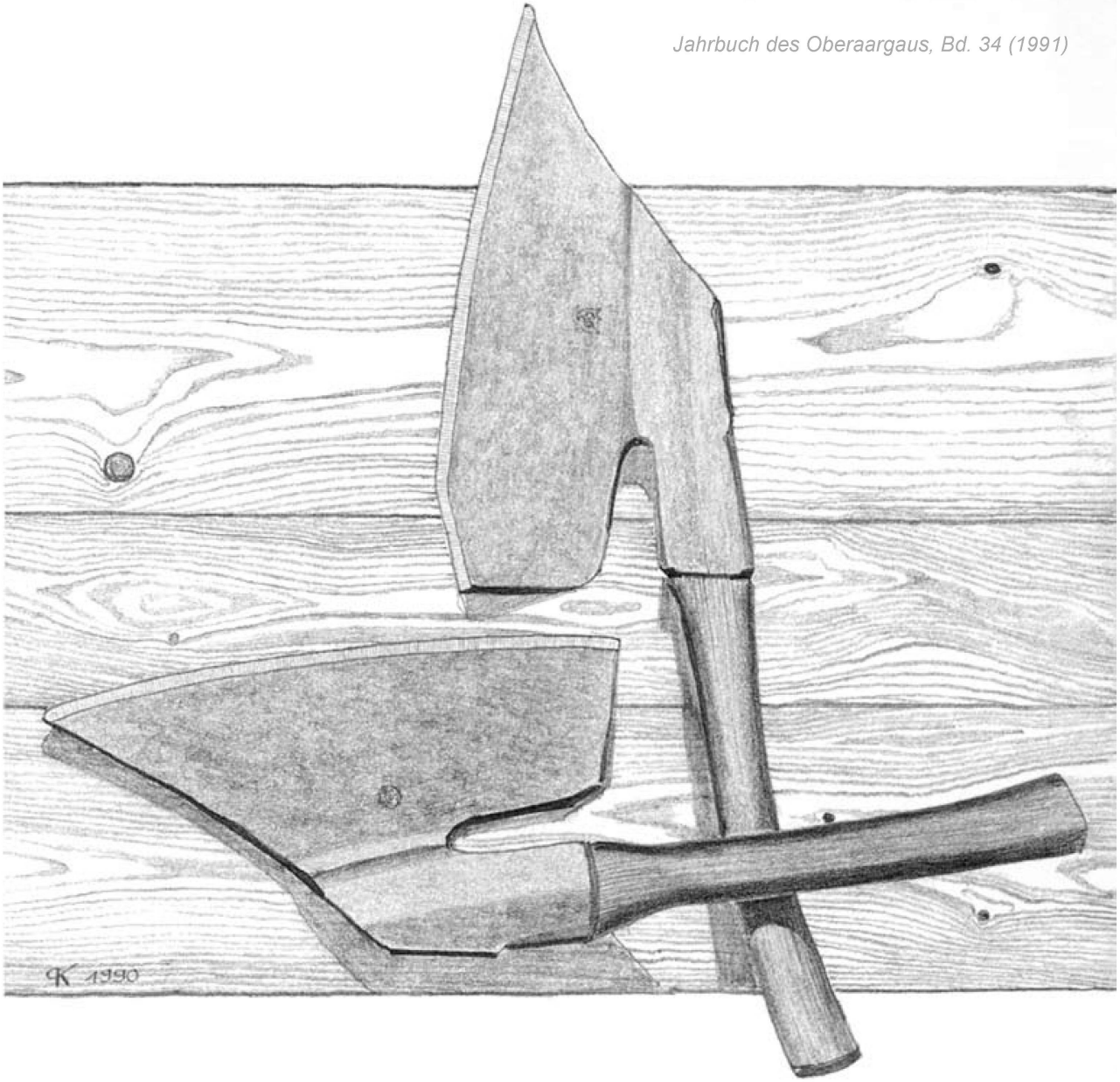
20. Dezember: Muss alle Abende bis um Mitternacht arbeiten, um meinen Portraitrahmen bis Neujahr fertig zu bringen.

21. Dezember: Erhielt eine Karte von Cousin Hans Kunz. Er ist lungenkrank und muss nach Neujahr auf die Heiligenschwendi.

24. Dezember: In Coffrane werden diesen Abend in beiden Kirchen Christbäume angezündet.

27. Dezember: Vom Krieg in Ostasien hört man gegenwärtig nicht viel.

31. Dezember: Wir arbeiteten heute bis 3 Uhr. Dann machte ich mich schleunigst reisefertig und fuhr mit dem 4½ Uhrzuge der Heimat zu. Um 5 Uhr fing es gewaltig an zu schneien. Erblickte heute Abend zum erstenmal das elektrische Licht in Pieterlen. Zunächst ging ich heim, wo ich alles gesund antraf und dann wurde im «Sternen» noch stramm sylvestert. Bis jetzt ist schon 12 cm Schnee gefallen.



Haubeil-Rechts und Haubeil-Links. Bis in unser Jahrhundert Werkzeuge zum Hauen von Balken und Baumstämmen. Zeichnung Peter Käser (Eigentum: Walter Moser, Bleienbach)

1905. 1. Januar: Erhielt diesen Vormittag Neujahrskärtchen von Vogt aus Lausanne und vom Meister aus Geneveys. Diesen Abend war Tanz im «Sternen». Ging auch z'Tanz mit meiner Schwester. Gottfried Scholl, Jaggis, kam wieder einmal gehörig in den «Schlungg»,

2. Januar: Diesen Abend war Tanz im «Klösterli», wo ich auch hinging. Da, unerwartet um 11 Uhr kommt eine Depesche, Port Arthur sei in die Hände der Japaner gefallen. Auf dieses hin wurde gehörig politisiert.

3. Januar: Gestern und heute herrschte eine Kälte, an welch eine solche ich mich gar nicht erinnern kann. Man vermutet, es seien viele Leute erfroren.

6. Januar: Die Männerchöre von Pieterlen und Meinisberg protestieren gegen den Kirchengesang, sodass die Kirchgemeinde eine Orgel wird anschaffen müssen.

8. Januar: Fuhr heute mit dem 2½ Uhrzug wieder dem Welschland zu. Um 7 Uhr kam ich in Geneveys an.

10. Januar: Kann nun in der Werkstatt auf Fensterbau arbeiten.

17. Januar: In den deutschen Kohlengruben streiken gegenwärtig über 200 000 Bergleute.

23. Januar: Der deutsche Kaiser getraut sich nicht, Militär hiegegen aufzubieten.

24. Januar: Aus Russland kommen täglich Depeschen von dem namenlosen Elend, das in Russland herrscht. Die Studenten und Heiterblickenden hatten schon lange gegen die moralische und finanzielle Lage Russlands revolutioniert, aber der grosse Haufen wurde noch als Sklaven behandelt, vom Pfaffentum verblendet. Sie können nicht einmal Schulen geniessen, dass sie lesen und schreiben könnten. Jetzt, wo die markigsten Männer und Ernährer im Hafen von Port Arthur und auf den Schlachtfeldern Ostasiens in ihrem Blute liegen, gerät das Volk in den gerechten Zorn. Den Witwen und Waisen wird noch alles weggenommen, um die Kriegskosten zu decken. Nun ist das Mass voll und muss überfliessen. In ganz Russland gibts eine furchtbare Revolution gegen die elende Monarchie. Selbst ein Regiment versagte die Disziplin und bombardierte das Winterschloss des Zaren.

3. Februar: In Russland greifen die Unruhen weiter um sich.

5. Februar: Besuchte noch Emil Sigrist im Spital und kehrte dann mit dem 7 Uhrzug wieder zurück. Die liberale Musik gibt diesen Abend ihr Konzert im Hotel Commune.

6. Februar: Wir kamen diesen Morgen um halb 5 Uhr vom Hotel Commune zurück und um 6½ ging's wieder an die Arbeit.

11. Februar: Diesen Abend hat die radikale Partei eine Versammlung für die Besprechung der Organisation eines Umzuges am 1. März. (Eintritt des Kantons Neuenburg in den Schweizerbund.)

17. Februar: Erhielt von daheim 1 Paar Strümpfe, 1 Hemd und Nastücher.

18. Februar: Wir besuchten diesen Abend die Holzarbeiterversammlung in Cernier und kamen dann um 2 Uhr heim.

19. Februar: Wir haben immer starken Schneefall.

20. Februar: In Petersburg ist diese Woche der Onkel des Zaren «explodiert» worden.

21. Februar: Diesen Morgen wurde in Chaux-de-Fonds eine aus Stroh und Kleidern verfertigte Frau von den Strassenjungen auf das Bahngeleise gestellt. Als der Zug anbrauste, schrien sie: «Eine Frau auf dem Geleise», und der Zug hielt an. Als der Zugführer darnach schaute, fand er nur Stroh und die Jungens waren schon verduftet.

23. Februar: Erhielt heute von der Schwester ein ½ Dutzend weisse Nastücher auf den Geburtstag (26. Februar).

24. Februar: Fing heute 4 Buffettüren an.

26. Februar: Bekam diesen Morgen von meiner Gotte ein Kistchen deutsche Cigarren als Geschenk zum 19. Geburtstag. Um 8 Uhr begann der Familienabend des Männerchor «Frohsinn». Im 2. Teil wurde die Konzertmusik so gut gespielt, dass wir uns bis morgens 5½ halten konnten.

27. Februar: Als ich heimkam, zog ich gerade die Arbeitskleider an, und dann gings an die Arbeit.

2. März: In Lausanne sind die Maurer im Ruhestand und deshalb können die Zimmerleute auch nicht arbeiten. Hans Vogt in Lausanne schrieb mir heute Arbeitsmangels wegen für Fr. 10.–, welchem ich diesen Abend Genüge leistete.

3. März: Letzte Woche wurde der Simplontunnel durchbohrt, an welchem schon viele Jahre geschafft wurde.

8. März: Der russisch-japanische Krieg wütet immer weiter und frisst Menschenleben weg. Nach einer Depesche sollen die Russen 50 000 und die Japaner 25 000 Todte gehabt haben.

18. März: In der Centralkomiteesitzung des schweizerischen Holzarbeiterverbandes wird beschlossen: Jedes Mitglied wird verpflichtet, vom 5. März an den streikenden Holzarbeitern in Bern 1 Fr. per Woche beizusteuern.

2. April: Wir arbeiten bei F. Sigrist vom 1. April ab bloss noch 10 Stunden.

4. April: Kriegsschauplatz von Mukden, Mandschurei. Am 15. März begann vor Mukden eine 14-tägige Schlacht, wo die Russen 200 000 und die Japaner 57 000 Mann verloren.

5. April: Erhielt heute von Konrad Munz Bericht, dass ich am 23. April eintreten könne.

8. April: Zog heute für den Monat März 62 frs., wovon ich 30 heimschickte. Erhielt sogleich die 10 frs. von Hans Vogt von Lausanne. Habe Fritz Sigrist auf 20. April gekündigt.

9. April: War heute in Chaux-de-Fonds, um C. Manz auf 25. April zuzusagen. Habe sogleich bei Dubois-Scholl das Zimmer gemietet.

10. April: Erhielt heute von Hans Vogt einen Brief mit Beilage seiner Photographie. Es soll in Lausanne dies Jahr viel Arbeit geben.

15. April: Bekam heute eine Todesanzeige von Pieterlen, welche lautet: Gestorben ist am 14. ds. Emma Scholl-Helbling im Alter von 26 Jahren.

17. April: Der Männerchor hielt diesen Abend eine Versammlung zur Wahl eines frischen Präsidenten wegen meinem Wegzug. Zu diesem Anlass zahlte ich ein Fässchen von 17 Lit. Etliche kamen erst um 2½ Uhr heim. Zellmeyer wurde alsdann zum Präsidenten gewählt.

20. April: Arbeitete heute bis 4 Uhr und mit dem 6½ Zug gings Pieterlen zu. Um 9¾ Uhr war ich im Kreise meiner Angehörigen.

22. April: Habe heute ein wenig an unserem Haus herum geflickt und am Abend mit G. Scholl und Henri Hall bei R. Schneider gejasst.

24. April: Diesen Morgen ging Vater mit Bruder Fritz nach Delsberg. Letzterer will dort die französische Sprache erlernen. Dann, um 2½ Uhr ging ich Chaux-de-Fonds zu, um Dienstag bei Munz, Zimmermeister in Arbeit zu treten.

29. April: Letzte Nacht wurde in hier ein kleines Erdbeben verspürt.

30. April: Heute kommen Meldungen, in den Freibergen sei vorletzte Nacht infolge des Erdbebens Küchengeschirr und Gemälde von den Wänden gefallen und im Kanton Wallis sogar Häuser zusammengestürzt.

2. Mai: Diesen Vormittag begegnete mir ein Unfall. Ich glitt aus und fiel so unglücklich auf den linken Arm, dass ich eine Sehne verstreckt zu haben glaubte und arbeitete gleichwohl bis am Abend mit Schmerzen. (Es folgen längere Ausführungen über Besuche bei verschiedenen Ärzten und auch im Spital Biel, wo nichts bestimmtes gefunden werden konnte. Schliesslich half ein Besuch im Inselspital, Bern, wo, nach einer kleinen Operation, rasche Heilung eintrat und der Patient am 7. Mai die Arbeit bereits wieder aufnehmen konnte.)

La Chaux-de-Fonds

8. Mai: Dann gings Chaux-de-Fonds zu. Bei Dubois-Scholl war alles gesund.

Jahrbuch des Oberaargaus, Bd. 34 (1991)

Nützliche Anweisung
Zur Unentbehrlichen

Zimmermanns-Kunst,

Worinnen

Von den Antiquen und Modernen proportionirten Dächern die nöthige Projection in einem deutlichen Zusammenhang Geometrisch vorgestellet,

Und daraus

Die Italiänische/ Französische und Teutsche

Heng- und Spreng-Wercke,

Unter einer

Leichten Methode mit vielen Figuren den Werck-Leuten recht begreifflich gemacht, und auf verschiedene Arten gezeiget, wie auf eine leichte Weise allerhand Wiederkehr, Werck-Sätze, Schifftungen, Cuppeln, Häng- und Zuch-Brücken, wie auch sehr vortheilhaffte neu inventirte Rammel oder Rennhöy, welche sich selbsten bequem ein und aushängen, zu verfertigen seyn.

Allen Bau-verständigen Oeconomis und curiosen Liebhabern vornemlich aber denen Zimmer-Leuten, welche ihr Handwerck aus einem rechten Fundament verstehen wollen, zum besten ans Licht gegeben

Von

Johann Jacob Schübler/

Math. Architect. Pict. & Sculpt. Cultore.

Nürnberg,
In Verlegung Joh. Christoph Weigels, Kunst-Händlers, seel. Wittwe.
Gedruckt bey Lorentz Bieling. 1731.

Innenseite aus Schüblers Standardwerk von 1731

9. Mai: Fing heute wieder zu arbeiten an. Munz hat während meiner Abwesenheit 3 Arbeiter eingestellt.

15. Mai: Habe heute das 1. Mal mit dem Grütlimännerchor mitgesungen.

17. Mai: Bin heute in den Zimmerleutefachverein eingetreten. Zog von Munz heute 40 frs. wovon 17.50 für Pension abgingen.

19. Mai: Frau Dubois-Scholl hat heute meine Papiere deponiert auf dem Stadtbureau, wo ihr 3 frs. verlangt wurden für Aufenthaltsgeld.

29. Mai: Heute fiel ein Maler 5 Etagen hoch vom Gerüst aufs Strassenpflaster. Er war sofort eine Leiche.

1. Juli: Erhielt diesen Abend von M. Gallez von der Grette jeder 1 Uhr zum Aufrichtegeschenk. Habe heute von Munz 60 frs. gezogen.

2. Juli: Drückte mich heute mit dem Kameraden Haagmann mit 4 Flaschen Bier in den Wald.

8. Juli: Am 8., 9. und 10. ds. findet das neuenburgisch-kantonale Turnfest in Chaux-de-Fonds statt. Die Stadt steckt schon jetzt im Brautkleid von Blumenkränzen.

10. Juli: Es wurde im Sektions- wie im Einzelturnen sehr gut geschafft. Unglücksfälle gab es keine.

22. Juli: Habe heute abend Munz auf 14 Tage gekündigt. Wir hatten Fachvereinsversammlung. Schaub und ich wurden zu Rechnungsrevisoren gewählt.

28. Juli: Habe diesen Abend die Koffern gepackt.

29. Juli: Schrieb heute morgen um 6 Uhr drei Postkarten, und dann ging ich auf die Arbeit. Abends um 7 Uhr zog ich 60 frs. Dann nahm ich den 8.11 Uhrzug und kam um 9½ Uhr nach Hause, wo ich alles gesund antraf.

30. Juli: Nach warmem Abschied ging ich mit dem 2.21 Uhrzug von zu Hause fort. Meine Schwester begleitete mich bis nach Biel. Um 5 Uhr kam ich in Tavannes an. Dann ging ich schnell der Orage zu, wo Bruder Fritz und seine Meisterleute gerade hinter dem Rotwein sassen. Sie luden mich zum übernachten ein, auf welches ich einging.

31. Juli: Am Morgen um 5¾ musste Fritz in die Käserei. Ich stieg mit ihm hinunter und nahm den 1. Zug gegen Chaux-de-Fonds, wo ich um 7.50 Uhr ankam. Als ich am Mittag ins Zimmer kam, war da eine Karte von Wipf, welche lautete, dass viel Arbeit sei in Lausanne.

2. August: Polier Schaub und ich setzten das Vordach in der Grette bei Herrn Gallez.

5. August: Zog heute noch 48.30 von Meister Munz und musste 33 frs. für Pension zahlen für 3 Wochen. (Es folgt nun ein ausführlicher Bericht über ein Gesangfest, an dem Jakob Kunz als Noch-Mitglied des Grütlimännerchores von La Chaux-de-Fonds teilnahm, welcher an diesem Anlass den 1. Eichenkranz erhielt.)

Lausanne

8. August: Ging diesen Morgen mit Wipf auf den Platz zu Melliger, wo ich um Arbeit umschaute. Er stellte mich ein und um 8 Uhr ging ich an die Arbeit.

9. August: Konnte letzte Nacht bei Wipf schlafen. Fragte heute bei Pürtschner für ein Zimmer. Sie versprachen mir eines für morgen.

11. August: Wir hatten heute Zahltag bei Melliger. Er bezahlt mir 55 cts. pro Stunde, so dass es mir 22½ frs. ausmachte.

14. August: Kann immer mit Wipf arbeiten.

16. August: Meine Eltern schickten mir heute den Geburtsschein nach, damit ich noch die Rekrutierung passieren könne, die nächsten Samstag stattfindet in Lausanne.

21. August: Diesen Morgen um 4 Uhr stand ich auf und ging mit dem 5 Uhrzug nach Vivis, um die Rekrutierung zu passieren. Um 8 Uhr war Eintritt. Ich konnte nirgends etwas zum Frühstück kriegen und musste mich mit Büchsenfleisch und Weisswein begnügen, was mir kolossales Herzklopfen verursachte. Um 9½ Uhr kam ich ins Examen, was für mich noch gut vonstatten ging. Machte in Noten alles Eins.

25. August: Zog diesen Abend 60 frs. von Melliger und gab ihm sogleich die stündliche Kündigung.

26. August: Habe diesen Morgen bei Baumeister Bugnon um Arbeit nachgeschaut, welcher mich für Montagmorgen einstellte. Er beschäftigt etwa 10 Zimmerleute und 15 Säger und Handlanger.

27. August: Machte heute mit meinen Kollegen einen Bummel nach Ouchy.

28. August: Bin heute Morgen bei Bugnon eingestanden. Musste auf dem Zimmerplatz arbeiten. Kollege Schaub schrieb mir in einer Karte, er sei fertig bei Munz in Chaux-de-Fonds. Wir fingen heute in der Pontaise einen Bau aufzurichten an, wo wir die Sonnenfinsternis um 2½ Uhr gut beobachten konnten. Die Zeitung bringt, die Russen und Japaner hätten endlich

Frieden geschlossen, nachdem Hunderttausende von ihren besten Leuten das Leben geopfert haben.

4. September: Wipf war gestern bei Frey in Muri und wurde von demselben als Polier eingestellt. Wir hatten diesen Nachmittag seinen Abschied gefeiert.

6. September: Habe diesen Abend ein Dutzend Postkarten geschrieben und nach allen Enden verschickt.

10. September: Burkhardt, Knöpfli und ich machten diesen Nachmittag eine Gondelfahrt nach Pully.

11. September: Wipf schickte mir eine Karte aus Muri. Es gefalle ihm sehr gut.

14. September: Süditalien soll letzte Tage durch ein Erdbeben fürchterlich heimgesucht worden sein.

20. September: Wir legten heute die ersten Balkenlage in der Pontaise. Ein Zimmermann erhielt durch einen Misstritt einen Kreuzstich. Er wurde sofort heim transportiert.

22. September: Wir fingen heute das 26 m hohe Gerüst aufzurichten an der Universität Lausanne. Es soll dienen zur Erstellung einer Denksäule.

27. September: Wir erhielten 4 Mann Verstärkung an das Gerüst bei der Universität.

3. Oktober: Von daheim ein Kistchen Trauben bekommen.

4. Oktober: Mussten heute wegen schlechtem Wetter 4½ Stunden verlieren. Wir sind nicht einig mit dem Polier.

6. Oktober: Wir wurden heute fertig mit dem Gerüst bei der Universität und kehrten auf den Zimmerplatz zurück. Zog heute von Bugnon 61 frs. und zahlte im Hotel Suisse 25.40 für Kost.

10. Oktober: Wir setzten heute die 2. Balkenlage des grossen Neubaues von der Kaserne.

12. Oktober: Sang diesen Abend das erste Mal mit dem Grütlimännerchor Lausanne.

18. Oktober: Erhielt einen Brief von daheim. Sie sollen dieses Jahr eine gute Getreide- und Weinernte gemacht haben.

19. Oktober: Wurde heute zum Hochgerüst geschickt bei der Universität, um die Trenills und die Flaschenzüge zu setzen. Muss es auch mit Bugen verstärken.

26. Oktober: Erhielt heute 13 frs. von Wipf, die ich ihm vor seinem Abschied geliehen hatte.

9. November: Als wir diesen Abend von der Gesangsstunde heimkamen, brachte gerade die Polizei, 3 Mann stark, einen Wütenden aus der «Grotonne», einer unheimlichen Schenke, durch die Rue du Pont hinauf. Sie misshandelten ihn, bis er ohnmächtig zusammensank. Dann wurde er auf den Posten getragen.

11. November: Wir hatten diesen Abend Fachvereinsversammlung. Sie war noch nie so stark besucht wie diesmal. Es wurden viele neue Mitglieder in die Krankenkasse aufgenommen.

15. November: Habe in der letzten «Arbeiterstimme» gelesen, dass der Zar von Russland seinem Volke viel mehr Rechte verleihen wolle und soll sogar auf den Thron verzichtet haben.

18. November: Vormittag 10 Uhr fing es an zu schneien und nach Mittag war so starker Schneefall, dass wir um 3 Uhr die Arbeit aufgeben mussten.

21. November: Mein Polier und ich setzten in dem Bau der Avenue des Alpes die gewölbte Vordachdecke.

22. November: Mutter schreibt mir heute, ich solle heimkommen, es sei viel Arbeit. Vater und Hans sollen im ganzen Dorf mit der Dampfmaschine gedroschen haben. Vater soll letzten Sonntag ein Rind gekauft haben bei Villoz's Tavannes.

24. November: Wir hatten heute Fachvereinsversammlung. Es wurde eine Tellersammlung veranstaltet für die streikenden Metallarbeiter in Thun. Es betrug Fr. 9.50.

26. November: Von 11 bis 3 Uhr fanden hier die Gemeinderatswahlen statt. Ich musste vor der Urne für die sozialistische Partei Wahlzettel austeilen.

27. November: Gestern wurde von der Arbeiterpartei wieder hinlässig gestimmt. Von 100 Kandidaten für den Gemeinderat fielen nur 10 für die Sozialisten.

10. Dezember: Heute nach dem Mittagessen rotteten wir uns zu einem Zimmerleutenklub zusammen auf der Place de la Palud. Wir machten ein Märschchen bis zu Bachmann in Cour, wo wir eine Kegelpartie machten. Am Abend gingen wir noch zu Locher in Ouchy, wo wir ein wenig angeheitert wurden. Der Stadt zugehend, wurde ein Gänsemarsch veranstaltet, begleitet mit einer Handharmonika. Wir waren 20 bis 25 Mann stark. Um der Geschichte noch mehr Glanz zu verleihen, nahm ich den Kommandanten auf den Rücken, um in's Grütli einzuziehen, wo er 4 Liter Neuen bezahlte. Von dort trug ich ihn noch bis in's Cafe des 22 Cantons. Es war uns

halt bald zum Nachtessen. Dann machten wir einen Jass in der Rue du Pont. Im Laufe des Abends haben Lüthi, Schlosser und ich den Beschluss gefasst, nach dem Neujahr Marseille oder Mailand zuzuwalzen, da an beiden Orten nächstes Jahr Ausstellungen stattfinden.

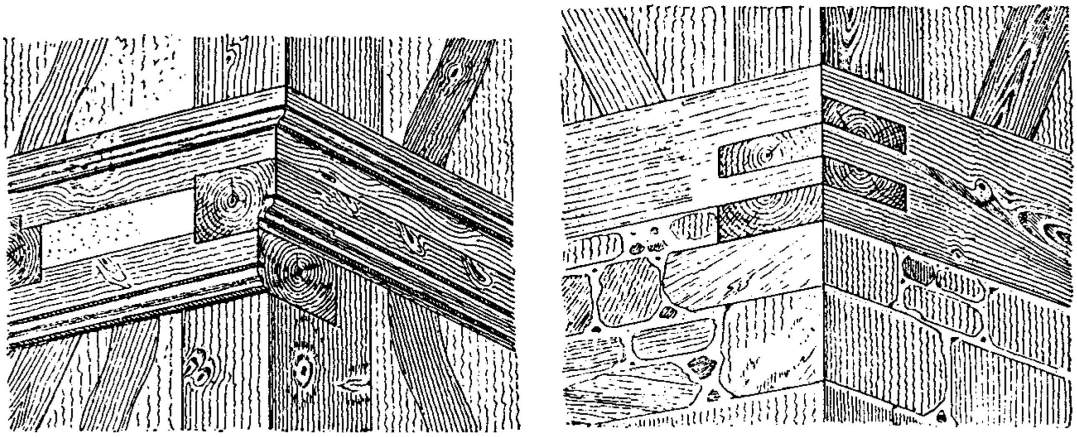
17. Dezember: Hans Vogt sagte mir diesen Abend, dass er am 3. Januar 1906 nach Frankreich verreise zu seinem Bruder, der in einer Automobilfabrik schön Geld verdienen soll. Bruder Fritz fragte mich in einer Karte, ob wir uns am Neujahr auf dem Bahnhof Biel zur Heimreise treffen wollen. Als der Dachsfelderzug ankam, wartete ich als Erster auf dem Perron. Johanna kam vom Zuge her und wäre bald bei mir vorbeigelaufen. Ich konnte mir das Lachen nicht überhalten, an was sie mich dann erkannte. Als wir mit dem letzten Zug in Pieterlen ankamen, holten uns Hans und Fritz ab. Als ich in das elterliche Haus trat, staunten mich Vater und Mutter zuerst an, erkannten mich aber sofort, aber wegen dem Bart gab es viel zu kritisieren. Das war ein frohes Wiedersehen. Wir fühlten uns alle glücklich, einander wieder einmal im vollständigen Familienkreis zu sehen. Da erzählten wir uns aus der Fremde und scherzten, bis Morgen um 2 Uhr wurde und wir dann zur Ruhe gingen. Wir feierten einen frohen Sylvester unter uns bis das alte Jahr aus- und das Neue einläutete.

1906, 1. Januar: Küferhansens Adolf soll heimgekommen sein aus Amerika. Das war eine schöne Überraschung für seine Mutter, da er ihr vorher nichts geschrieben hatte. Ich ging mit der Schwester in die Klösterlikilbe, wo wir die Familie Dubois-Scholl aus Chaux-de-Fonds antrafen.

2. Januar: Erhielt Neujahrskarten von Wipf und von Lehmann. Vater, Schwester und ich wollten in den «Sternen» z'Kilbi. Dort war aber der Tanzsaal schon angefüllt, sodass wir im Säli Platz nehmen mussten. Da wir die Soiree mit singen und scherzen lebhaft machten, war das Säli sofort voll Leute. Es war nur schad, dass die Mutter nicht mitkommen konnte, da sie nicht ganz wohl war.

(Nachtrag zum 27. Dezember 1905) Es geht ein Gerücht, Frankreich wolle mobil machen wegen Streitigkeiten mit Deutschland betreffs der Kolonien in Westafrika. England hetzt die zwei Staaten wegen eigenen Interessen, wie es es schon mit dem russisch-japanischen Krieg getrieben hatte.)

8. Januar: Diesen Morgen musste ich das Ränzchen wieder schnüren. Nach warmem Abschied verliess ich das Vaterhaus und Hans begleitete mich bis auf den Bahnhof. Um 2½ kam ich in Lausanne an. Dann ging ich gerade zu Stern ins Zimmer, wo ich die Koffer hatte.



Schwellen- und Balkenverbindungen von Wohnwänden. Aus E. Gladbach, Charakteristische Holzbauten in der Schweiz. Hannover 1893

9. Januar: Stern und ich wollten diesen Morgen wieder bei Bugnon umschauen. Dann gab uns sein Vater zur Antwort, der Meister mache eine Reise in Italien und sei noch nicht zurück. Dann haben wir zum Zeitvertreib fast bei allen Meistern in Lausanne umgeschaut.

11. Januar: Diesen Morgen war der Meister da und wir konnten gerade alle zu arbeiten anfangen.

16. Januar: Wir sind auf dem Platze mit dem Abbinden einer Baracke von Rundholz beschäftigt.

18. Januar: Die Mutter schickte mir die Hosen, Hemden und einen Ring Bauernwurst, welche ich für mein Leben gern esse.

21. Januar: Wir mussten diesen Morgen, 7 an der Zahl, mit Paul Raeber nach Montriond, um die letzten Rohböden in den 2 Neubauten zu legen. Erhielt eine Karte von Bruder Fritz. Er fragt, ob ich heimgeschrieben habe, weil sie nicht wissen, wo ich sei.

20. Januar: Der Zimmerleutefachverein Lausanne hatte diesen Abend Generalversammlung, welche bis Mitternacht dauerte... Es wurde viel diskutiert übers Bundesgesetz betreffs des Arbeiteinstellens um 5 Uhr am Samstagabend. Erhielt eine Karte von Schwester Johanna.

22. Januar: Diesen Morgen um 9 Uhr fing die Bise an zu ziehen, dass man es fast nicht mehr aushalten konnte. Sie überstöckelte uns hie und da wie Kegel. Um 3½ Uhr mussten wir die Arbeit einstellen, denn es machte noch 10 Grad Kälte.

23. Januar: Heute wars mit den Nordwind noch schlimmer, dass man gar nicht arbeiten konnte.

24. Januar: Obschon es heute wieder kalt machte, hatten 2 Savoyarden, ein Walliser und ich die Arbeit um 1 Uhr wieder aufgenommen. – Die Mutter beantwortete mir heute den Brief, den ich ihr am 19. ds. geschrieben hatte. Sie sagt, wenn ich von Lausanne fort wolle, solle ich aber heim kommen, als noch weiter gehen.

28. Januar: Hatte diesen Abend ein Rendez-vous am Cafe des 22 Cantons mit Lüthy betreffs der Mailänderreise. Er hat gestern seinem Meister auf 14 Tage aufgekündigt, so dass wir am 12. ds. Lausanne verlassen können um dem «Maienland» zuzupilgern.

29. Januar: Ging diesen Morgen mit 2 Schreinern auf den Bahnhof, welche eben nach Mailand abfuhren. Die Schreiner von Lausanne sind heute in Streik getreten, 350 an der Zahl. Sie verlangen den 9 Stundentag à 65 cts. und den 5-Uhrfeierabend am Samstag. Sie werden einen schönen Teil von ihrem Ziel erreichen, was dem Gewerkschaftsobligatorium zu verdanken ist. Die Schlosser sind auch in Unterhandlungen mit ihren Meistern. Die Coiffeure sollen auch bereit sein.

30. Januar: Habe diesen Abend Cousin Jakob und Maria Kunz Karten geschickt. Dem Kollegen Wipf musste ich einen Bettelbrief schicken. Ich fragte ihn an, ob er mir so bald wie möglich 15 bis 20 Fr schicken könne für auf die Mailänderwalz.

31. Januar: Wir mussten heute aux Vennes eine Balkenlage setzen. Für heute sollen wir einen Franken Zulage bekommen.

5. Februar: Habe dem Kreiskommandant Sechaud in Pully um einen 2jährigen Urlaub fürs Ausland geschrieben. Habe den Eltern geschrieben, dass ich am 12. Februar um 8 Uhr nach Mailand abfahre.

7. Februar: Habe den Geschwistern in Tavannes einen Brief geschrieben betreffs der Abfahrt nach Mailand. Erhielt das Dienstbüchlein zurück, in welchem der Urlaub für 2 Jahre steht.

8. Februar: Freund Wipf schickte mir heute 10 Franken. Er bedauert, dass er mir nicht mehr schicken konnte. Besuchte diesen Abend die letzte Berufsschule. Von den 3 Franken, die jeder zurücklegen musste, erhielt ich 2 zurück. Es sind noch 2 andere ausgetreten.

11. Februar: War diesen Morgen bei Bugnon um mich ausbezahlen zu lassen.

Mailand

12. Februar: Heute Morgen haben Lüthy und ich Abschied genommen. Vogt gab ich noch den Auftrag, meine Koffer heimzuschicken. Das Billet kostete 24.75 frs. Um 11.20 in Bern angekommen, besuchten wir zuerst den Bärengraben. Um 5.13 Uhr fuhren wir von Bern fort und kamen um 7.48 in Luzern an. In der «Mostrose» hatten wir das Abendbrot gegessen und konnten dann gleich da übernachten.

13. Februar: Um halb 6 stunden wir auf, besuchten ein wenig die Stadt, durchkreuzten die altberühmte hölzerne Brücke mit dem Turm mitten in der Reuss. Dann frühstückten wir in der «Mostrose» und um 7½ Uhr nahmen wir das Schiff bis nach Flüelen. Dort angekommen hatten wir 10 Minuten Zeit, um den Gotthardzug zu nehmen. In Göschenen hatten wir eine halbe Stunde Zeit zum Mittagessen. Von Göschenen bis Airolo, durch das grosse Loch hatten wir tapfer gesungen, weswegen uns 2 Pfaffen beneideten. Auf der andern Seite rauskommend, hätte man meinen können, man komme in eine ganz andere Welt. Es schneite und regnete durcheinander. Auch sind keine Holzhütten, wie man sie im Kanton Uri noch antraf, sondern alles aus Stein. Sogar die Rebstecken sind aus Granit. So fuhren wir über Bellinzona, Lugano, über den Luganersee bis Chiasso, wo alles aussteigen musste. Von da mussten wir auf das Zollamt, wo wir unsere Pakete auftun mussten. Es war alles in Ordnung. Alsdann lösten wir die Billete nach Mailand, was 3,05 frs. kostete, und fuhren dann über die Grenze dem Ziele Mailand zu. In Mailand war es schon Nacht und regnete in Strömen. Dann gab uns ein Tramführer die Adresse «Albergo popolare, Corso Genova». In der Herberge angekommen, hatten wir etwas gespiesen und lösten eine Schlafkarte für 60 cts. Die Herberge hat 530 Betten, Bad- und Wascheinrichtungen, Volksküche, Lesesaal, Rauchsaal, einen Barbier u.s.w.

14. Februar: Diesen Vormittag gingen wir in die Via ferrugio zu einem deutschen Malermeister, namens Kaufmann, um Auskunft über die Ausstellung zu verlangen. Er sagte, gegenwärtig sei nicht viel los, denn es sei letzte Zeit kein Holz angelangt. Wir wollten in die Ausstellung, wurden aber nicht hineingelassen. Man sagte uns, wir sollten beim Komitee auf dem Domplatz eine Eintrittskarte holen. Wir waren aber schon zu spät, denn das Bureau ist bloss von 8 bis 11 Uhr geöffnet. Hatte ein Päckchen Tabak gekauft, der hier 3–4 mal teurer ist als in der Schweiz.

15. Februar: Wir hatten diesen Morgen die Eintrittskarten geholt und

kamen dann zum 1. Mal in die Ausstellung. (Hier begegneten sie nur missmutigen Leuten des schlechten Wetters wegen. Besichtigten jedoch allerhand Ausstellungsstücke, ein Schlosser ging mit den beiden auf's chambre sindicale um sich Adressen von Meistern zu beschaffen. Auch tags darauf sah es kaum besser aus. So besichtigten sie den Dom aussen und innen und waren von den dortigen Kunstwerken sehr beeindruckt.)

18. Februar: Wir gingen diesen Nachmittag ins Museum Kastell. Es war geöffnet von 1 bis 4 Uhr. Es sind da ganz unglaubliche Altertums- und Kunstsammlungen. Um Alles richtig zu sehen, sollte man eine ganze Woche opfern.

19. Februar: Wir besuchten diesen Nachmittag den Monumentalfriedhof von Mailand. Da stehen ganze Paläste von Denkmälern und Familiengräbern aus Marmor. Im Hintergrunde steht das Crematorium, auch meistens aus weissem Marmor.

20. Februar: Ging diesen Morgen wieder in die Ausstellung und schaute bei den Belgiern um Arbeit. Am Mittag konnte ich anfangen. Es arbeiten da alles Franzosen mit Ausnahme einem Genfer.

22. Februar: Bei Krupp wurde diesen Nachmittag in der Marinehalle ein Arbeiter von einer Panzerplatte breit gedrückt. Die Arbeit muss bei ihnen für einige Tage eingestellt werden.

23. Februar: Bei Krupp ist diesen Morgen wieder einer halb tot geschlagen worden.

24. Februar: Wir nehmen die Arbeit erst um 8 Uhr auf wegen schlechtem Wetter. Es ist immer ein Kot auf dem Arbeitsplatz, dass einem fast die Schuhe drinnen bleiben. Wir hatten Zahltag. Ich zog: 24 Stunden à 70 Cts.

25. Februar: Erhielt einen Brief von der Mutter mit folgendem Inhalt: «Wenn wir Dir noch etwas zu sagen haben, so komme zurück, Du hast dort nichts zu tun. Kleider werden wir Dir keine schicken.» Habe alsdann sofort geantwortet, dass wenn sie mir die Kleider nicht schicken wollen, ich solche sofort hier anschaffen werde.

26. Februar: Heute war mein 20. Geburtstag. Habe aber gleich geschafft und dann am Abend ein wenig gefeiert.

3. März: Zog diesen Abend 38,75. Wir mussten, 10 an der Zahl, wegen Holzmangel die Arbeit aufgeben. Aber im «Kairo» werden Arbeiter gesucht.

4. März: Ging diesen Morgen früh in die Ausstellung, ins «Kairo», wo ich für mich und meine Kameraden aus Genf Arbeit fand. Wir können schon morgen anfangen, müssen aber Hammer und Sage mitbringen. Sol-

ches hatten wir in der Stadt gekauft und hatten nachher mit den Kameraden den Königspalast besucht.

5. März: Wir hatten diesen Morgen im «Kairo» angefangen. Es ist ein ganzes Dorf von orientalischen Hütten. Erhielt diesen Abend meine Handkoffer. Die Mutter hatte mir noch den Isländer eingepackt.

6. März: Lüthi fand Arbeit bei der Firma Gutehoffnungshütte in der Marinehalle.

7. März: Wir mussten 6 m hohe Gerüstböcke fabrizieren. Erhielten die Eintrittskarten.

8. März: Die Fenstersprossen im «Kairo» sind alle gedreht. Der m^2 kostet durchschnittlich 50 frs.

14. März: Diesen Nachmittag soll in der belgischen Halle ein Gerüst zusammengestürzt sein, auf welchem ca. 15 Arbeiter beschäftigt waren. 6 davon sollen sofort mit zerbrochenen Knochen ins Spital transportiert worden sein. War diesen Nachmittag in der Marinehalle. Die deutsche Schiffskanone, ein wahres Ungeheuer, ist bald aufgerichtet. Die deutschen Passagier- Handels- und Kriegsschiffe sind schon in Massen, im Massstab 1:10 ausgestellt.

17. März: Wir hatten diesen Abend Zahltag. Ich zog für 70 Stunden zu 70 Rp. 49 frs. Habe ein Paar Finken gekauft, damit ich die Schuhe zum Flicken bringen konnte, die ich vor 8 Tagen kaufte.

18. März: Die Zeitungen bringen traurige Nachrichten von einer schrecklichen Feuersbrunst in Frankreich, die vom 7. bis 11. März ihre Opfer verschlang. Das Unglück hätte nie so weit um sich gegriffen, wenn die Aktiengesellschaften und Ingenieure ihren Pflichten nach Vorschrift nachgekommen wären. Die Scheidewände zwischen den Kohlenschächten besassen bloss 1 m statt 5 m Dicke. Der Arbeiterdelegierte sagte den Besitzern, die Mauern seien zu dünn, worauf er für verrückt gehalten wurde. Er hatte recht. Etliche Stunden nachher brach das Feuer überall durch und im Augenblick war das ganze ungeheure Kohlegebiet in Flammen, was Hunderte von Menschenleben kostete. Die Frauen und Kinder sollen verwirrt um die Brandstätte herirren.

20. März: Die Finken, die ich letzten Samstag gekauft hatte, sind schon zu Grunde gerichtet. Das Schuhwerk wird hier bloss von gepresstem Papier verfertigt.

22. März: Diesen Morgen konnten wir wieder nicht arbeiten, schlechten Wetters wegen. Dann besuchte ich Freund Perret in der französischen Halle. Sein Meister sagte mir, wenn ich keine Beschäftigung habe, könne ich sofort

bei ihm anfangen, was ich befolgte. Ich holte meine Werkzeuge im «Kairo» und fing dann bei Florentini an um 8 Uhr. Ich konnte gerade mit Perret arbeiten. Habe Wipf einen Brief geschrieben über die Ausstellung.

23. März: Diesen Abend war einer, namens Seiler in der Albergo popolare, der Zimmerleute einstellte. Er versprach 80 Rp. für die Stunde. August Favre und ich liessen uns sogleich einstellen. Auf diese Weise habe ich jetzt 3 Meister. Habe diesen Abend Lehmann und der Schwester geschrieben.

24. März: Ging diesen Morgen zu Florentini, um ihm den Abschied zu geben. Er sagte mir, er bezahle mir 80 Cts., wenn ich bleibe, aber mir gefiel es da nicht. Er wird mir diesen Abend das Geld durch Perret einhändigen. Dann gingen wir ins «Kairo», um uns da ausbezahlen zu lassen. Da war auch kein Geld vorhanden. Sie versprachen uns für den Abend. Um 8 Uhr fingen wir bei Seiler an, wo wir ein Restaurant aufschlagen müssen. Ich war am Abend im «Kairo», wo ich noch 24.60 frs. zu ziehen hatte. Perret brachte mir diesen Abend 11.40 frs. von Florentini, 19 Stunden zu 60 Cts. Von 6 bis 12 regnete es in Strömen.

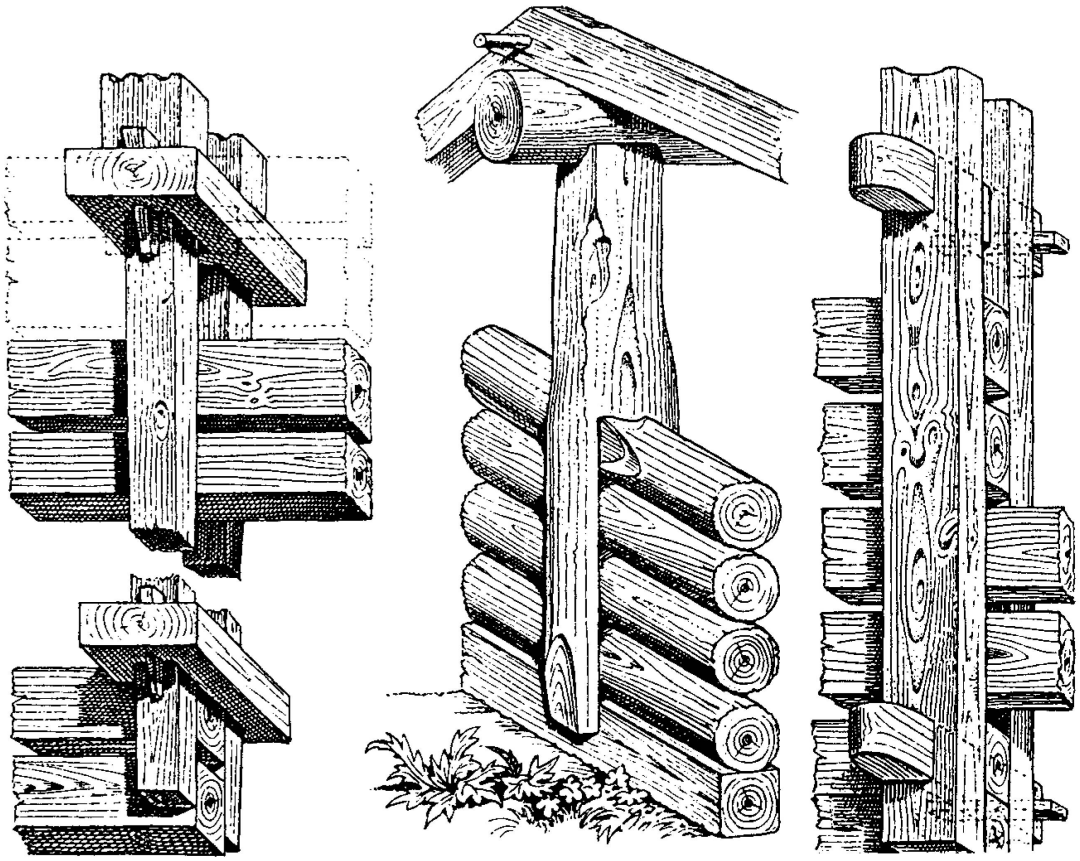
27. März: Diesen Abend sagte Seiler zu Favre, er sei nicht pressiert, er solle etliche Tage aussetzen. Dann gab ihm Favre gerade den Abschied, denn Seiler hatte uns Arbeit für zwei Monate versprochen und will schon die erste Woche so Kniffe anfangen.

28. März: Favre hat heute Morgen bei den Franzosen angefangen. Für uns sind diesen Abend Bretter angekommen.

30. März: Habe diesen Abend 10 kg. Nägel gekauft in der Stadt für den Meister.

31. März: Seiler hat einen Zimmermann eingestellt zur Aushilfe, namens Waberzack (Däne). Wir mussten in der Ballonhalle einen Schuppen aufstellen zum Aufbewahren der Ballongasflaschen. Am Morgen fingen wir 2 an und am Abend war sie fertig. Hierdran wird Seiler einen schönen Reingewinn zwischen raus nehmen. Am Abend, als ich Zahltag wollte, war kein Meister mehr da.

1. April: Kamerad Waberzack sagte mir gestern abend, Seiler sei ein wenig in Geldnot, ich solle mich hüten. Hierauf fing ich diesen Morgen nicht zu arbeiten an bis Seiler kam. Er fragte mich, warum ich nicht arbeite, worauf ich ihm antwortete, ich finge nicht an zu arbeiten, bis er mich ausbezahlt hätte. Er bezahlte mir 56 Stunden zu 80 Cts. = 44.80 frs. Ich nahm sogleich die Arbeit wieder auf.



Baudetails am Blockhaus. «Construction der Knotenpunkte». Aus E. Gladbach, Charakteristische Holzbauten in der Schweiz. Hannover 1893

2. April: Seiler hat die Erstellung der Empfangshalle des deutschen Kaisers übernommen. Diesen Abend ist das Bauholz für dieselbe angekommen. Freund Wipf fragt mich in einer Karte an, ob ich längere Zeit in Mailand bleibe, denn er hat im Sinne mit seinem Meister die Ausstellung zu besuchen im Monat Juni.

3. April: Habe die Fenster gesetzt im deutschen Restaurant bis Mittag. Um 1 Uhr gingen wir in die Automobilhalle, um die gestern genannte Halle anzufangen. Wir haben die Pläne studiert und dann das Holz kontrolliert. Die Halle wird 15 m lang, 6 m breit und 6.50 m hoch nebst den Türmen. Es gibt ein ziemlich komplizierter Bau und wird in der Automobilfabrik aufgestellt.

5. April: Der Meister sagte mir diesen Morgen, er gebe mir 10 frs. Trinkgeld, wenn ich etliche Wochen bei ihm bleibe und fragt mich, ob er mir den Bau und dessen Ausführung anvertrauen könne. Ich sagte ihm, ich wolle

mein Möglichstes tun, wenn er mir das Zutrauen schenke. Er stellte um 8 Uhr 2 Franzosen und 2 Dänen ein.

6. April: Die Mutter schrieb mir einen gut gesalzenen Brief. Ich solle heimkommen und nicht immer ans reisen denken. Ich solle nichts mit dem Sozialistenwesen zu tun haben u.s.w. Es sei daheim sehr kalt und es habe wieder frisch geschneit.

7. April: Wir haben heute die Halle aufgestellt. Es kommt alles gut zu passen.

10. April: Habe in einer französischen Zeitung gelesen, dass die erste Säule an der Universität Lausanne fertig sei und das Gerüst abgebrochen, von welchem ich beinahe 26 m hoch hätte runterfliegen können.

11. April: Der deutsche Abgeordnete gab uns diesen Mittag 2 frs. für Wein. Wir müssen von nun an von Morgen um 6 Uhr bis abends um 7 Uhr arbeiten, das macht 9.10 frs. pro Tag.

12. April: Es trafen Nachrichten ein, der Vesuv solle sich geöffnet haben und mehrere Stunden eine Lavaflut von 250 m Breite und 3,5 m Dicke ins Tal hinab gegossen haben. Viele Hunderte von Menschen sollen den Tod darin gefunden haben. Die Ballonhalle war fast fertig und als wir so an der Arbeit waren, kam eine Depesche aus Deutschland, dieselbe müsse weggebrochen werden und dann in der Eisenbahnhalle aufgestellt. Nun müssen wir wieder ans Abbrechen gehen.

14. April: Erhielt eine Osterkarte von Johanna. Die deutsche Empfangshalle ist schon wieder zum Teil aufgestellt in der Eisenbahnhalle.

17. April: Die Ausstellung wird vom 21. April auf den 28. verschoben wegen dem Massenunglück vom Vesuv.

21. April: Zog diesen Abend 57 frs. und Seiler gab mir dann noch 10 frs. Trinkgeld.

24. April: Seiler hatte die Türen und Fenster einem Italienerschreinermeister übergeben, welcher aber die Arbeit hundemässig massakriert hatte und die Thüren waren überhaupt verpfuscht. Dies alles wurde vom Architekten nicht angenommen. Jetzt wurden die Fenster einem Franzosen übergeben und der Pfuscher musste die Thüren anders machen. Heute kam er, um die Zweiten zu setzen, welche aber nochmals verpfuscht waren.

27. April: Um 6½ Uhr machten wir Feierabend. Dann ging ich in die Automobilhalle, wo es hiess: Morgen kommt der König, es muss alles fertig sein. Es mussten noch Schilder gesetzt werden und es waren keine Zimmerleute zu finden. Der Luzerner Zyler sagte mir, er bezahle mich 2.50 frs. per

Stunde, wenn ich wolle. Um 8 Uhr fing ich an und arbeitete bis 4½ Uhr morgens, was mir 21.25 ausmachte. Lüthi war mit mir. Er hatte 2 frs. per Stunde.

30. April: Eröffnung der Ausstellung. Am Morgen früh waren schon 10 Ballone aufgeschlagen und gefüllt und die grosse Zuschauerbühne für den König und sein Gefolge fein geschmückt. Es macht herrlich klares Wetter. Um 1 Uhr war den Ballonplatz schon ganz vom Publikum angefüllt, denn um 2½ Uhr sollte der König kommen. Um 2 Uhr mussten wir die Arbeit aufstecken und wegräumen. Im ganzen Kreise herum wurde vor dem Volk Militär zu 2 Gliedern aufgestellt, damit der König freien Durchpass kriegte. Hierauf brausten eine Masse Automobile heran mit König und Gefolge. Jetzt wurde ein Ballon um den andern hochgelassen bis zum zehnten. Nun sollte der deutsche Kriegsballon mit seiner 50 Mann starken Truppe seinen Spuk machen. Alles war marschfertig. Die Bemannung auf den Fuhrwerken und das Gas noch in den Flaschen. Dann kam der König her, um alles zu beobachten. Die Lieutenant gab den Befehl «vorwärts», die Mannschaft ging mit Blitzesschnelle ans Werk und in 16 Minuten war der Ballon schon 100 m in der Höhe. Es war ergötzend zuzuschauen. Der Ballon ist wurstförmig und etwa 23 m lang. Von da ging der König in die Arbeitshalle, wo er von der Menschenmasse fast überflutet wurde. Das war ungefähr auf Hiebweite von mir entfernt. Er ist nur ein ganz kleiner Mann und sie fast um einen Kopf grösser als er. (König Viktor Emanuel III. von Italien und seine Frau Helene, Prinzessin von Montenegro.)

Der 1. Mai wurde fest gefeiert in der Stadt Mailand, es war nicht einmal ein Tramwagen zu sehen. Die Arbeiterschaft hielt eine Versammlung betreffs Generalstreik, welcher für erstere Zeit verschoben wird. Die dänischen Zimmerleute Nielsen und Johnsen sind nach Wien abgereist.

3. Mai: Der Meister, der nach und nach geizig und verrückt wird, hat den dänischen Schreiner ohne Grund fortgejagt. Die deutschen Ballontruppen sind diesen Morgen wieder nach Deutschland abgereist.

5. Mai: Um 9 Uhr mussten wir in die Arbeiterhalle um ein Gerüst zu stellen, um eine Stahlstange von 6 m mit 2 Riemenscheiben von je 3,50 Zentner hochzuziehen. Am Abend war schon alles fertig. Diesen Abend hatten wir Zahltag, aber Seiler konnte mich nicht auszahlen, da er kein Kleingeld hatte. Wir sollten am Morgen das Gerüst wieder wegnehmen, aber Seiler will uns bloss den gewöhnlichen Lohn auszahlen, während er vom Eigentümer den doppelten bezieht...

6. Mai: Diesen Morgen hatte ich 100 frs. heim und 11 frs. Wipf geschickt, welchem ich schon von der Abreise von Lausanne her schuldig war. Dann ging ich in die Ausstellung. Das Gerüst war schon weg. Der Meister hatte 2 Italiener eingestellt. Er gab jedem 2.50 frs. für einen halben Tag. Auf dieses hin wurde ich falsch und werde jedenfalls nicht mehr lange bei ihm bleiben. Der Riemenmonteur hat mir gesagt, dass er für diese Arbeit über 400 frs. verlange und ich bin sicher, dass er nicht einmal 100 frs. Auslagen hatte damit.

7. Mai: Habe am Mittag die Arbeit aufgesteckt bei Seiler. War am Nachmittag noch im Park, um anzuschauen, was ich gestern noch nicht gesehen hatte. Die Arbeit ist da auch bald fertig. Es sind nun schon bald die halben Zimmerleute ohne Arbeit.

8. Mai: Seiler hatte mir die 62 frs. ausbezahlt. August Favre und ich haben die Ausstellung auf dem Waffenplatz gründlich angeschaut. Er sagte mir, ich könne hin wo ich wolle, er komme mit mir. Dann machten wir uns einig, am Donnerstag miteinander abzureisen von Mailand; aber es ist noch unbestimmt wohin.

Heimkehr

9. Mai: Hatte heute strenge Korrespondenz. Wir haben folgenden Reiseplan ausgefertigt: Über den Simplon durchs Wallis, durch Savoyen über Genf, Lausanne–Neuenburg–Pieterlen–Tavannes–Münster–Laufen nach Basel und dann bei Vicenzo und bei den 4 Schwestern fest Abschied gefeiert.

10. Mai: (Die beiden nahmen da und dort Abschied, wegen des Generalstreiks war aller Verkehr blockiert. Mit der Bahn konnten sie jedoch um 12.58 abreisen und gelangten um 17.30 in Domodossola an.)

11. Mai: Am Morgen um 5 Uhr verliessen wir die Stadt und gingen auf Schuhmachers Rappen weiter. Um 6½ kamen wir nach Crepola, wo wir frühstückten. Von da gingen wir das Tal hinauf, welches sich nach und nach in eine Schlucht verwandelt. Um 9½ kamen wir nach Iselle, wo wir die Mündung des 18,8 km langen Simplontunnels beaugapfelten. Hier wird gegenwärtig viel gebaut. Als wir von hier fortgingen regnete es in Strömen und um 10.15 kamen wir an die italienische Zollstelle, wo wir die Papiere vorweisen mussten. Um 2 Uhr kamen wir nach Simplon, wo wir mit einem gehörigen Mittagessen den hungernd murrenden Magen wieder zum Schweigen brachten... Von Iselle bis hier sieht man alle 100 bis 500 Wasser-

fälle und Bergbächlein, die sich wie Silberfäden ins Tal hinunter schlängeln. Es ist ein unbeschreibbar romantisches Tal. Von da machten wir uns auf und kamen nach strengem Marsche um 5.30 im Hospiz an, wo jeder sofort einen Teller Suppe, 1 Stück Schwarzbrot und 3 dl Wein kriegte. Als wir um 8 Uhr zu Nacht gegessen hatten, gingen wir des langen Marsches müde zu Bette.

Wir hatten heute 42 km zurückgelegt. Auf der Passhöhe ist die Strasse hie und da noch durch 3 bis 4 m hohen Schnee gebahnt.

12. Mai: Nach dem Morgenessen entfernten wir uns schleunigst aus dem Kurhaus und nach etwa 3 km stiessen wir auf eine Lawine, welche gerade von 7 Mann weggeschafft wurde. (Die beiden Wandergesellen hatten auf ihrem Weitermarsch allerhand zu bestehen und zu besehen. Sie sahen sich auch den neuen Bahnhof in Brig sowie den Simplontunnel an, der 8 Tage später eingeweiht wurde. Nach einem Marsch von total 45 km kamen sie um 8 Uhr nach Turtmann, wo sie nach dem Abendessen das Nachtlager bezogen.)

13. Mai: Wir sind um 7½ Uhr aufgestanden, haben gefrühstückt und sind um 8 Uhr abgereist. Es machte schon am Morgen tropisch heiss. Alles barfuss laufend, liessen wir Leuk und Varen rechter Hand und kamen über Pfyn nach Sierre. Es war gerade Mittag und die Blechmusik von Sierre machte einen Umzug im Dorf. Als wir etwa eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt waren, lagen wir mit unsern lahmen Füssen im Schatten eines Baumes bis 4 Uhr und feierten so unseren Sonntag. Nun brachen wir auf und kamen mit Mühe um 8 Uhr in Sitten an. Es ist eine alte saubere Stadt. Wir fanden bald eine Schlafstätte für 50 Rp.

14. Mai: (Wegen den lahmen Füssen von Kamerad Favre nahmen die beiden nun den Zug via Martigny–Bouveret–Evian–Thonon. Die Landschaften werden lebhaft beschrieben. In Thonon wurde übernachtet.)

15. Mai: Am Morgen früh stunden wir ganz von Wanzen verstochen auf und waren froh, sich von diesen Raubtieren entfernen zu können. Nach 23 km zurückgelegter Reise kamen wir nach Corsier, wo Favre über ein Jahr geschafft hatte. Da hielten wir uns etwa 3 Stunden auf und besuchten seine Kameraden. Um 5 Uhr kamen wir in Genf an und gingen dann seinem Heimatquartier, dem Plainpalais zu. Es war niemand zu Hause. Um 6 Uhr kam sein Vater, welcher ihn umarmte und etwas später kam noch sein Bruder und ein Haufen Kollegen.

15. bis 17 Mai: (In Genf besuchten sich die alten Kameraden gegenseitig und erzählten sich, was sie erlebt hatten. Besahen sich auch die Kathedrale mit dem neuen Haupteingang. Der frühere ist während des Generalstreiks

durch eine Bombe zerstört worden. In Lausanne fand Jakob Kunz eine ganze Anzahl Freunde.)

18. Mai: Stund um 10 Uhr auf. Dann ging ich ins Grütli und frühstückte. Nun ging ich zu Emch, Fachkursleiter, um zu sehen, was mit meiner Wendeltreppe gegangen sei. Sie ist so ziemlich fertig und nahm an der Ausstellung den 1. Preis. Um 1 Uhr traf ich Vogt in der Temperenzwirtschaft. Spichiger, Zimmermann und Bürgi, die mit mir in Geneveys arbeiteten, sollen auch in Lausanne sein. Um 2½ Uhr fuhr ich da fort und kam um 4.50 in Biel an, wo ich Ischer, Schmid und Emil Kunz antraf. Mit dem 5.08 Uhrzug in Pieterlen angekommen, ging ich ins Restaurant von Robert Schneider, welcher sich gegenwärtig auf der Hochzeitsreise befinden soll in Südfrankreich... Dann ging ich heim, wo ich alles gesund und munter antraf. Das war ein frohes Wiedersehen. Ich blieb den ganzen Abend daheim und musste ihnen etwas von der Fremde erzählen, was bis Mitternacht ging.

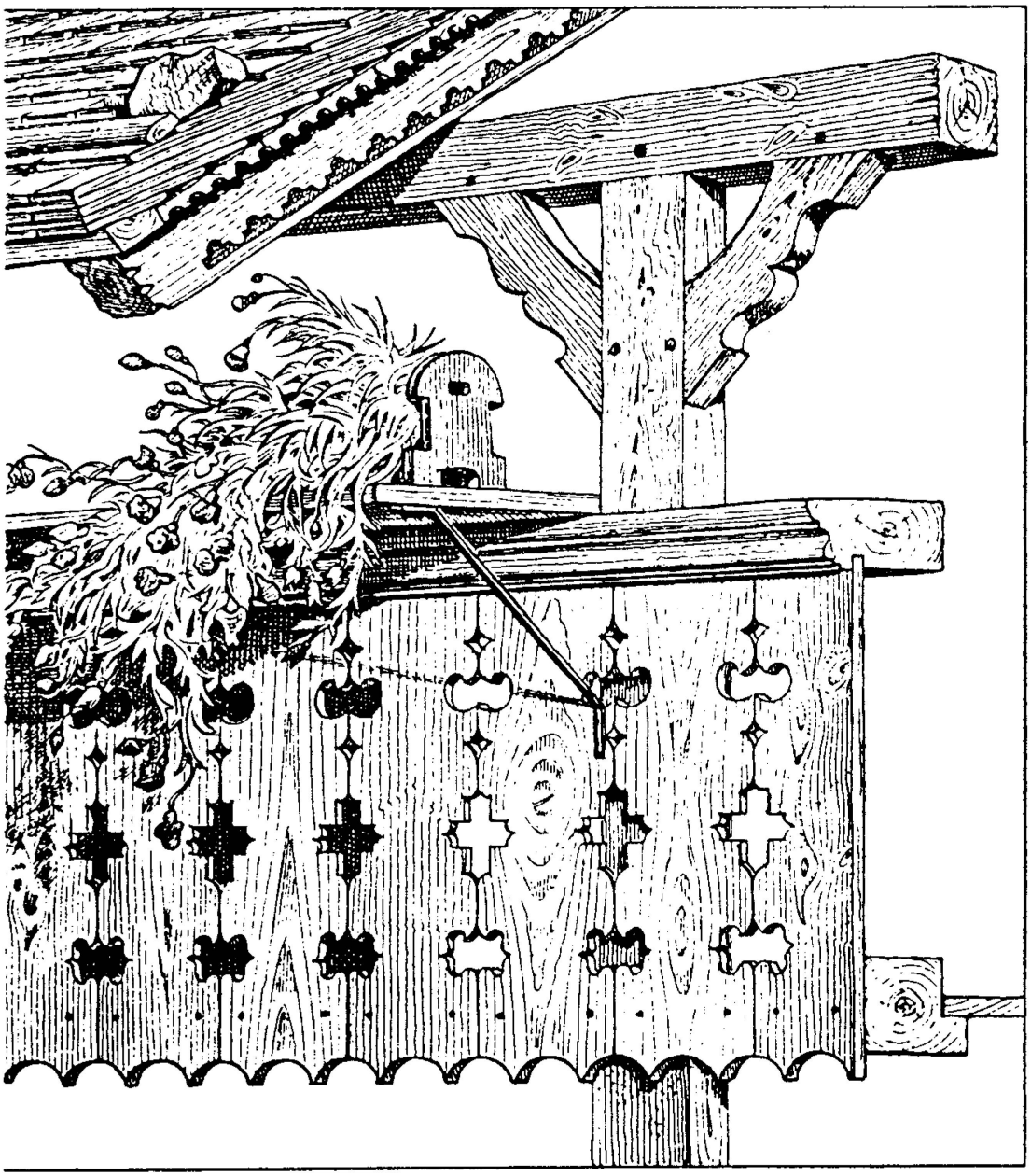
21. Mai: Begleitete die Schwester auf den 6.07 Uhrzug. Hatte den ganzen Tag am Haus herum geflickt und Türen in Gang gebracht. Am Abend fanden sich Schneider, Scholl, Moosmann und ich im «Klösterli» ein. Von da gingen wir in den «Sternen», wo wir jassten und spassten bis 12 Uhr und dann noch 5 Flaschen Neuenburger tranken, was uns fast über das Gleichgewicht half. Dann machten wir noch bald das Dorf unsicher. Als ich heimkam in der Frühe, war eine Karte da von Favre, dass er morgen um 5.30 Uhr komme.

23. Mai: Wir gingen zum Abendläuten in die Kirche, wo wir die Orgel, die neue Laube und den frisch gestrichenen Kirchenraum besichtigen konnten. Erhielt 2 Karten aus Mailand. Eine von Perret und die andere von Lüthi, in welcher steht, dass er eine Stelle zu 7 frs. per Tag während der ganzen Ausstellung habe. Er will gründlich italienisch lernen.

Erneuter Aufbruch: Basel

24. Mai: Wir haben diesen Morgen um 8 Uhr von den Meinigen Abschied genommen und sind dann mit unseren Ranzen Biel zu getippelt. Wir gingen durch das Taubenloch, von wo ich Wipf, Vogt und Lehmann Karten schickte.

24. Mai: In Tavannes angekommen, suchten wir die Schwester auf. Wir fanden sie bei Preâter, wo wir uns 1½ Stunden aufhielten. Um 4 Uhr gin-



«Construction einer Brüstung» und «Holzsäule zur Stützung der oberen Seitenlaube». Aus E. Gladbach, Charakteristische Holzbauten in der Schweiz. Hannover 1893

gen wir wieder auf die Walz. Johanna kam mit, um uns ein Stück weit zu begleiten. Um 6 Uhr kamen wir in Münster an, wo wir Vaters Cousine, Bächtel-Kunz aufsuchten. Da konnten wir gerade zu Nacht essen. Sie zahlte uns im Hotel Schweizerhof etliche Schoppen, das Nachtlager und das Morgenessen. Sie interessierte sich sehr für die Verwandtschaft und Neuigkeiten von Pieterlen.

26. Mai: Um 7 Uhr nahmen wir den Zug bis Aesch. Von da gingen wir über Münchenstein, beim St. Jakobsdenkmal vorbei und kamen um 11½ Uhr in's Hotel Blume, den Sitz der meisten Arbeitervereine Basels.

27. Mai: Wir waren diesen Morgen an der ordentlichen Zimmerleuteversammlung in der «Blume». Die Organisation steht hier auf guten Füssen. Gesperrt sind die Plätze: Wiesental mit Lörrach und Mühlhausen. Nach dem Mittagessen gingen wir in den zoologischen Garten mit 25 Cts. Eintritt. Da sind sozusagen alle existierenden Tiere ausgestellt, was höchst sehenswert ist. Es droht zu regnen.

28. Mai: Gingen am Morgen um 6½ zu Banholzer, um das Geschirr in Empfang zu nehmen.

31. Mai: Am Morgen machte es noch schmachtend heiss und gegen Abend rieselte es wie Haselnüsse. Wir hatten gestern ein Zimmer gefunden auf dem Barfüsserplatz im 3. Stock für 25 frs. per Monat.

2. Juni: Banholzer zahlte uns diesen Abend für 5 Tage 25 frs. aus. Ich sagte ihm, dass das so nicht gehen könne, worauf er uns für fürderhin 5.30 frs. versprach... Darin war ein Brief von Johanna, in welchem stand, die Mutter habe gestern morgen einen ernsten Anfall gehabt und es habe auf eine Depesche sofort heimkommen müssen. Es hatte mich schon ganz entsetzt, als ich ihre Schrift auf dem Empfangsschein sah. Diesen Abend sagte mir ein Zimmermann, Müller-Oberer stelle Zimmerleute ein und bezahle besser als Banholzer.

5. Juni: Diesen Morgen schauten wir bei Müller-Oberer für Arbeit, welcher uns für Mittag einstellte. Dann gingen wir um 7 Uhr in den Hof zu Banholzer, welcher aber gerade nicht da war. Wir fingen noch an zu arbeiten. Um 10½ Uhr kam er auf den Platz und ich spornte ihn gleich an für mehr Lohn, worauf er antwortete, er bezahle keinem Arbeiter mehr als 5.30 frs. Nun machte ich ihm den Standpunkt klar, wenn er mir nicht 5.50 frs. (pro Tag) bezahlen wolle, so nehmen wir beide den Abschied. Er gab es nicht zu und bezahlte uns aus. Um 1½ Uhr fingen wir bei Müller-Oberer an und mussten auf den Abbundplatz.

6. Juni: Wir mussten heute morgen aus dem Hof, um bei der Gasfabrik einen Lagerschuppen aufzustellen. Es ist sehr grosses und schweres Holz, auf dem vor einem Monat die Vögel sollen gepfiffen haben.

9. Juni: Um 5 Uhr kam der Laufpolier mit dem Zahltag auf den Gasplatz. Favre erhielt 5.30 und ich 5.40. Erhielt einen Brief von der Mutter. Sie soll bedeutend besser an der Gesundheit sein. Sie befinden sich mitten in der Heuernte. (Überall gab es Versammlungen und Streiks wegen der Lohnverhältnisse. Wochenstreikbeiträge der Mitglieder wurden von 30 auf 50 Rp. erhöht).

14. Juni: Unsere Speisekarte ist folgende: Am Morgen für 10 Cts. Brot und 10 Cts. Schokolade. Um 9 Uhr eine Flasche Bier, 2 Wurst und Brot und am Mittag dasselbe. Am Abendessen mit 1 Bier 75 Cts.

20. Juni: Favre und ich mussten diesen Morgen nach Neuallschwil, um mit Essig, Chef, die Kantonalschützenfesthütte abzubinden und aufzustellen. Es macht tropisch heiss.

21. Juni: Favre und ich haben den Scheibenstand für 19 Scheiben abgebunden, mit welchem wir heute abend fertig wurden.

23. Juni: Hatte heute einen Zahltag von 63.15 frs., mit welchem ich aber reklamierte wegen der Zulage nach Allschwil. Es half aber nichts.

24. Juni: Wir hatten Fachvereinsversammlung. Ich zahlte für einen Monat die Beiträge, was 4.50 ausmachte, dann ging ich mit Iff zum Mittagessen nach Kleinbasel, wo sich auch eine Cousine vorfand. Sie zählt 18 Jahre und hat einen milden Charakter. Am Morgen geht sie für einige Zeit nach Münster und wird später nach Couvet, Kanton Neuenburg, gehen.

25. Juni: Wir gingen heute morgen in den Scheibenstand zum Aufrichten, wo alles gut passte.

27. Juni: Heute machte es eine so kolossale Hitze, dass wir durchschnittlich jeder 5 Liter Bier stürzten.

29. Juni: Das Schützenkomitee vom Kantonalverband bezahlte den Arbeitern 100 Liter Bier, jedem einen Ring Wurst im «Neubad» in Neuallschwil.

30. Juni: Als wir diesen Morgen zur Festhütte hinaus kamen, mussten wir, 7 an der Zahl, mit den Werkzeugen in den Hof. Favre und ich mussten in den Lagerschuppen bei der Glasfabrik um Känelhaken einzulassen.

8. Juli: Diesen Morgen, als ich tief in den Federn lag, besuchte mich Krüsi und hielt sich etwa eine Stunde auf. Nun ging ich in die Fachvereinsversammlung, welche heute ausserordentlich gut besucht war. Der alte

Präsident hatte seine Demission eingereicht und nun wurde Genosse Lepp an dessen Stelle gewählt. Die Streike in Zürich und St. Gallen dauern ruhig weiter. Ich löste für 4.50 frs. Beitrags- und Streikmarken. (Am Nachmittag ging es in der Festhütte hoch her. Jakob Kunz hat dort auch viele Bekannte getroffen.)

9. Juli: Diesen Morgen mussten wir an den Centralbahnhof zum Holzabladen. Wir müssen da ein starkes, gut abgebundenes Gerüst stellen zum Montieren der neuen ganz eisernen Münchensteinerbahnbrücke. Da traf ich zum grossen Erstaunen Emil Matter, Bammis von Pieterlen als Vorstand 3ten Ranges von Basel an. In der Mittagstunde plauderten wir miteinander. Erhielt eine Karte von Wipf aus Altdorf, der dort am ersten da stattfindenden Schweizercentralsängerfest beiwohnte.

12. Juli: Diesen Abend begegnete mir Sergeant und sein Kamerad, welche unter meiner Leitung in Mailand arbeiteten. Sie kamen eben von da zu Fuss und sind noch gegenwärtig auf der Walz.

14. Juli: Wir haben eine mühsame Arbeit mit dem bleischweren Holz für das Gerüst am Hauptbahnhof und zu alldem ist sie auch noch fast lebensgefährlich, da die Züge in einem fort unter der Brücke durchsausen.

15. Juli: Diesen Vormittag wären der Geschäftsführer Kraft und der Stossarbeiter Looser unter einen Zug gekommen, wenn sie nur eine Sekunde später ausgewichen hätten.

16. Juli: Heute abend zogen die Basler Turner, vom eidgenössischen Turnfest in Bern zurückgekehrt, mit Musik und Trommelklang in die Stadt ein. Es war eine flotte Turnerschar von 17 Vereinen mit 15 Vereinskränzen.

17. Juli: Von der tropischen Hitze und dem anhaltenden Kohlenrauch werden wir alle fast schwärzer als die Neger in Afrika.

18. Juli: Erhielt ein Kistchen mit Brief von daheim. Sie schickten mir meine 2 Kravatten, etliche Nastücher, einen Papiersack voll Meertrauben und Stachelbeeren und einen Brief mit Folgendem: Fritz gehe es besser, so dass sie annehmen können, er gehe nächsten Montag wieder an die Arbeit. Johanna sei bei dem neugegründeten Kirchenchor. Vater helfe bei der Holzzementfabrik wegräumen, welche letzten Montag zur Hälfte abgebrannt ist. Der Turnverein Pieterlen habe am eidgenössischen Turnfest in Bern einen Eichenkranz geholt.

21. Juli: Ich zog diesen Abend 62.30 frs. von C. Müller für 12 Tage. Habe mit 3 andern Zimmerleuten gejasst bis fast um Mitternacht.

24. Juli: Diesen Morgen hatte ich einen richtigen Krach, entsprungen

zwischen dem Meister und uns. Gysin und ich rüsteten die Rundpfosten für verschiedene Joche, welche schwer sind wie Blei. Nun wechselte hie und da einer oder der andere ein Wort mit uns. Jetzt brauste der Herr Meister heran mit den Worten «Von nun an werde ich ganz kurz verfahren mit Euch, ich will die verdammte Plauderei nicht mehr haben mit den Isebähnlern», Schulbuben würden besser Löcher bohren als ihr. Es ist ja eine Schande und mein Schwiegervater hat mir gesagt, immer wenn er über die Brücke laufe, müsse er sich für mich schämen, wenn er zusehen müsse, wie meine Arbeiter mit den Pfosten umgehen wie Schülerbuben, und Euch Eisenbahnangestellte werde ich bei Eurer Direktion verzeigen. Nun wurden wir zwei von einem furchtbaren Zorn übernommen, da wir trotz unserer geleisteten Arbeit von einem Arbeiterfresser so schandbar hergestellt wurden. Ich schrie ihm ins Gesicht: Was!! Schulbuben!! und tat dergleichen, als wolle ich ihm meinen Bohrer über den Kopf schlagen. Auch Gysin liess sich nicht vergessen. Er wurde ganz bleich und lief davon. Ich muss hinzufügen, dass die Pfosten, die wir umhertrugen, für 4 Mann und nicht für 2 gemessen waren. Nach dem Feierabend gingen Gysin und ich nach dem Hauptbahnhof, um die deutsche Reisekarte zu studieren. Gegenüber war ein grosser Volksauflauf, wo wir uns auch hinzudrängten. Was wars? Um 5½ Uhr wurden 5 Arbeiter mit samt dem grossen eisernen Kranen vom Wind über einen Aufhalter vom Gerüst 25 m herunter geschleudert. Die eisernen Stangen und Schienen sind gekrümmt wie Drähte. 2 Mann sind tot, einer liegt im Sterben, während beim 4ten noch von Hoffnung zu reden ist. Der Platz wurde abgesperrt.

25. Juli: Wir konnten bloss bis 8 Uhr arbeiten wegen schlechtem Wetter. Am Mittag konnten wir die Arbeit wieder aufnehmen. Gegen Abend hatten wir ein Joch Pfosten gestellt, welche aber wegen dem Sandboden schlecht verschwenkt werden konnten. Nun wollten wir am mittleren Pfosten die wasserschwere Pfette aufziehen. Ich stund eben auf dem 5 m hohen Pfosten, um die Pfette dann an ihren Platz zu lenken. Wie sie unten den Flaschenzug anhielten, kam der Pfosten ins Schwanken, welcher im Nu mit mir auf das Bahngeleise geschmettert wurde. Während dem Fall hüpfte ich seitwärts, sonst wäre ich noch unter den Pfosten gekommen. So verstauchte es mir bloss ein wenig die Fussgelenke und konnte weiter arbeiten.

27. Juli: Um 11 Uhr kam Kraft und wütete: «Was ist denn mit Geisler, dass er nicht mehr kommt und nicht einmal seine Werkzeuge abgibt, und Favre ist heute auch nicht gekommen, was soll das bedeuten?» Nun sagte ich: «Geisler kommt nicht mehr, Favre macht heute abend Schluss und ich

auch.» Dann schrien Schneider und Gysin von der Brücke herunter, «und wir hören auch auf.» Dann fragte Kraft, wo es fehle, und lief davon. Er war ganz bleich vor Ärger. Schneider und Gysin hörten schon am Mittag auf. Um 2½ Uhr rief mir eine Stimme von der Brücke. Es war Vogt in Uniform. Er hatte seine Rekrutenschule beendigt. Ich liess mein Geschirr liegen und ging mit ihm zum Bahnhof. Um 3 Uhr fuhr er nach Lausanne. Um 4 Uhr gab ich die Arbeit auf und Schneider, Gysin und ich gingen singend durch die Stadt nach dem Plage. Da hat man mir für verschiedene Werkzeuge 3.50 frs. abgerechnet, welche nie in meinem Kasten waren. Dem Spenglermeister hatte ich im Gaswerk ein Stemmeisen geliehen, von welchem ich heute abend noch eine Mark kriegte. Dann gingen wir alle in die «Blume» und feierten unsern Abschied. Hernach packte ich noch meine Koffer bis morgens um 2 Uhr.

Arbeit in Norddeutschland

29. Juli: Heute morgen liessen Favre und ich uns mit den Koffern an den badischen Bahnhof führen per Droschke, was jeden 1 fr. kostete. Hier gaben wir die Koffern auf nach Düsseldorf bahnlagernd, beide auf meinen Namen, was jeden 1 Mark kostete. Die Fahrkarte nach Düsseldorf kostete 6.30 Mark. Um 10.46 Uhr fuhren wir von Basel, Offenburg, Rastatt und kamen in Karlsruhe zu einer halben Stunde Aufenthalt. Um 3½ Uhr kamen wir nach Mannheim, wo wir 80 Pf. nachbezahlen mussten. (Die beiden besahen sich die Sehenswürdigkeiten der Stadt.) Nun gingen wir nach der Herberge zur Heimat, wo wir sehr billig leben und schlafen konnten.

30. Juli: Um 9.20 fuhren wir nach Mainz... Um 3.35 fuhren wir durch die herrliche Rheingegend nach Köln. Auf der Strecke Mainz–Köln zählte ich nicht weniger als 45 Burgen und Ruinen auf den Hügeln beiderseits des Rheins. (In Köln hatten sie es nicht gut getroffen, arbeitslose Handwerksburschen, allgemein flau und bald breche der Generalstreik los. Sie fuhren weiter nach Düsseldorf, wo die Arbeitsmarktlage ebenfalls ungünstig war.)

1. August: Letzte Nacht kamen wir in ganz traurige Nachtlager. Wie Favre und ich ins Bett gingen, krachte dasselbe unter uns zusammen. So 2 Male. Alles Wiederaufstellen war vergeblich. Nun machte sich Favre etwas auf dem Boden zurecht und ich zog die Kleider an und legte mich auf den Tisch. Um 4½ Uhr standen wir auf. (Sie fanden vorübergehend Arbeit und hörten von einem Schweizerzimmermann, der ev. ein Zimmer ver-

Wohn- und Geschäftshaus Jakob Kunz, Wiedlisbach, auf einer Postkarte von 1912; aufgenommen knapp drei Jahre nach Erbauung. Vor dem Haus J. Kunz mit Frau und fünf Gesellen.

miete.) Es ist ein St. Galler und ist hier Polier. Er sagte: Ich gebe euch Kost und Logis und wenn ihr wollt, könnt ihr morgen schon zu mir kommen. Wir waren einverstanden und gingen in die Jahnstrasse, um unsere Berliner zu holen.

2. August: Am Feierabend gingen wir zu dem Schweizerzimmerer, wo wir ein feines Zimmer mit 2 Betten und Kost antraten für 11 Mark die Woche. Es machte uns wirklich Freude, wieder einmal in ein sauberes, weiches Bett zu kommen.

4. August: Heute nachmittag kam der Meister mit der Löhnung und sagte, er müsse Favre und mich entlassen, denn er hätte zu viel Arbeiter. Es mussten noch 2 andere aufhören.

7. August: Heute morgen entschloss sich Favre, vorläufig nach Aachen zu reisen, denn die deutsche Sprache behagte ihm nicht mehr und dann ich allein als Betonschaler arbeiten, das passte auch mir nicht. Wir gingen auf die Verbandszahlstelle, um uns abzumelden. Da sagte uns der Kassier, nach Remscheid wären Zimmerleute gesucht. Favre liess sich aber nicht mehr

dazu bewegen, er will wieder dahin gehen, wo man seine Sprache spricht. Ich hatte mich aber gleich entschlossen, nach Remscheid zu gehen. Um 1.48 fuhr Favre nach Aachen und ich um 3.12 nach Remscheid für 80 Pf. Kurz vor Remscheid fuhr der Zug über die 200 m hohe und cirka 500 m lange Kaiserwilhelmbrücke, die grösste in Deutschland. In Remscheid angekommen, wurde mir gesagt, Zimmermeister Wiesner in der Königsstrasse 1 suche Zimmerer. Abends um 7 Uhr ging ich zu Wiesner, welcher mich für Morgen einstellte.

8. August: Morgens um 6 tranken wir den Kaffee und dann ging ich auf den Platz, um meine Werkzeuge in Empfang zu nehmen. Nun musste ich hinter den Güterbahnhof, um einen Lagerschuppen abbinden zu helfen.

9. August: Wir fingen heute morgen den Schuppen aufzurichten an. Der Bauherr liess uns ein Fass Bier von 71 Lit. verabreichen. Da wir bloss 10 Mann waren, hatten welche schwer auf die Seite geladen, aber das Fass wurde doch leer.

11. August: Wir mussten schon am Mittag die Arbeit wieder aufgeben wegen schlechtem Wetter. Es war gerade Löhnung. Es bleiben 2 Tage stehen und als das Logisgeld noch abgerechnet war, blieben mir noch 79 Pf. Nun gab mir der Meister freiwillig 3 Mark Schuss.

13. August: Erhielt heute meine und Favres Koffern gegen Nachnahme von 9.80 M. Wir hatten sie nämlich in Basel beide auf meinen Namen aufgegeben, weil es so bedeutend billiger kam. Erhielt einen Brief von Mutter. Es sei alles gesund und die Ernte und der Emdet seien fertig.

14. August: Um 2 Uhr wurden wir mit dem Schuppen ganz fertig. Er ist ungefähr 35 m lang und 20 m breit. Wir dicht am Schuppen, um wieder einen Neubau abzubinden. Um halb 4 ging der Krach los. Es kam ein heftiger Sturmwind, wie ich ihn im Leben nie gesehen hatte. Wir konnten uns fast nicht mehr aufrecht halten, ganze Bretter flogen umher und auf einmal «plums» kracht der ganze ungeheure Schuppen zusammen. So wurde die Arbeit von 10 Mann von 5 Wochen zu nichts gemacht. Die Pfosten und Sparren waren zerbrochen wie Zündhölzer. Auf einmal wurde es ganz dunkel, denn die ganze Stadt war mit Rauchwolken bedeckt; die ganze Holzcementfabrik stand in Flammen. Überall wurden Gartenzäune und dergleichen zu Boden gestossen. Habe heute dem Meister auf nächsten Samstag gekündigt.

15. August: Wir konnten wegen Regenwetter bloss 8½ Stunden arbeiten. In Amerika soll ein furchtbares Erdbeben stattgefunden haben, was zahlreiche Menschenleben vernichtet haben soll.

16. August: Von überall treffen schlimme Nachrichten ein wegen dem Sturmwind. An teil Orten soll er Neubauen umgestürzt und mächtige Tannen umgewühlt haben.

18. August: Habe heute bei Wiesner Abschied genommen. Als die Kost und alles abgerechnet war, blieben mir noch 24 Mark.

19. August: Hatte den 6.21 Uhrzug über Barmen, Hamm, Münster, Osnabrück und um 10 Uhr kam ich nach Bremen. Auf dieser Strecke sah ich mehrere Windmühlen. In der Nähe vom Bahnhof konnte ich eine Schlafstätte finden für 70 Pf. Ich war aber nicht lange im Bett, krachte dasselbe zusammen. Glücklicherweise war noch ein zweites Bett in diesem Zimmer.

20. August: Am Morgen machte ich frühzeitig die Runde bei den Meistern, konnte aber nirgends etwas Rechtes finden. Ich hätte an der Werft bei Köngge arbeiten können, aber bloss 38 Pf. die Stunde, dies wollte mir nicht behagen. Ich fasste den Entschluss, Bremen zu verlassen und nach Hamburg zu fahren. Da ging ich zum ersten Mal zum Schweizerkonsul, wo mir 1 Mark geschenkt wurde. Um 6 Uhr fuhr ich nach Hamburg, was 2.30 Mark kostete. Habe Favre von Bremen aus die Adresse der Koffer und Johanna 1 Karte geschickt.

Nun ging ich nach St. Pauli, Landungsbrücke, wo ich um 2 Uhr mit dem Dampfschiff Hamburg verliess. Vom Schiff aus konnte ich den riesigen Hafen genau ansehen. Unterwegs begegnete uns ein Truppendampfer, der mit ausgedienten deutschen Truppen von Deutschostafrika her kam. Um halb 5 Uhr kam ich nach Stade, wo ich sogleich die Meister aufsuchte. Es war aber schon alles besetzt. Sie sagten, sie hätten auf dem Arbeitsnachweis bloss 10 Mann gesucht und jetzt schickten sie ganze Massen her. Ein Meister sagte mir, dass sein Kamerad Weber in Fredenbeck Zimmerleute suche. Ich nahm mir vor dahin zu fahren. Als ich nach dem Wartsaal kam, waren schon 3 fremdgeschriebene Zimmerleute da, die auch nach Fredenbeck wollten. Wir machten Gemeinschaft und fuhren zusammen um 7.15 Uhr dahin. Dort hiess es wieder, es haben heute andere angefangen. So nahmen wir um 10.32 den Zug nach Geestemünde und kamen um halb 1 dort an.

22. August: Wir verkrochen uns im Wartesaal, um da zu schlafen. Ich stellte eine Bank unter den Tisch und legte mich darauf. Am Morgen um 7 Uhr, als ich erwachte, waren die andern drei Kameraden schon verschwunden. Als ich nach ihnen fragte, sagte man mir, sie hätten sie letzte Nacht hinaus geschickt und wenn sie mich unter dem Tisch gesehen hätten, so

würden sie auch mich hinausgeschickt haben. Nun ging ich zu Zimmermeister Lenz, welcher mir sagte, ich könnte bei ihm anfangen, aber ich müsse erst nach dem Arbeitsnachweis in Lehe. Nach langem Suchen fand ich den Nachweis in der Uferstrasse in Lehe. Da wurde ich zu Zimmermeister Kistner in der Hafenstrasse geschickt. Als ich dahin ging, war der Meister abwesend und der Polier sagte, ich solle um 11 Uhr nochmals kommen. Das machte ich und wurde nach Wehdel eingestellt. Ich solle morgen um 5 am Bahnhof Geestemünde sein, um mit dem 2. Polier nach der Baustelle bei Wehdel zu fahren. In Lehe war gerade Jahrmarkt und die ganze Stadt ist mit Buden, Carussels und dergl. überfüllt. Ich ging in einen Eisenladen, wo ich Winkeleisen, Axt, Bundaxt, Stemmeisen und Klopfholz einkaufte. Um 7 Uhr fuhr ich von Geestemünde nach Wehdel. Da angekommen besuchte ich das nächste Restaurant, wo ich mich bei 2 Hamburgerzimmerleuten erkundigen konnte. Sie sollen hier von Hamburg aus einen Strohschuppen abbinden. Der Polier, ein Mannheimer, bezahlte mir zwei Butterbrote und 2 Glas Bier. Nach einem Marsch von 35 Minuten kam ich in der Baustelle an. Da wurde von den Zimmerleuten gekocht, gescherzt und gelacht. Hier wird mitten in der Heide von einer Aktiengesellschaft eine Heidekultur und Schweinemastanstalt errichtet. Die Zimmerleute schlugen da, wo später der Pferdestall kommen soll, Zimmer mit provisorischen Betten auf. 1 Strohsack und 2 Decken sind die ganzen Bettanzüge.

23. August: War heute morgen müder als gestern abend, als ich zu Bett ging. Arbeitszeit ist folgende. Um 6 Uhr wird angefangen. Von 8 bis halb 9 ist Frühstück. Von 12 bis halb 2 ist Mittag und von 6 bis 8 sind Überstund.

24. August: Heute morgen fingen die 3 fremden Zimmerleute an, welche von Stade bis Geestemünde mit mir fuhren. Wir haben hier alles kalte Kost und hartes Bett, was uns an ein richtiges Nomadenleben erinnert.

25. August: Heute regnete es den ganzen Tag wolkenbruchartig. Wir hatten Zahltag. Ich zog für 20 Std. à 60 und 4 Überstunden à 65 Pf. 14.45 Mark, weil 15 Pf. für die Invalidenkasse abgingen.

26. August: Die drei Fremden und ich waren alleine Herr im Hause, weil die andern alle nach Hause oder Geestemünde fuhren. Der eine, Rich. Thiele, fuhr nach Geestemünde um allerhand einzukaufen und Speckmann ging nach Wehdel, um zum Mittagessen zu holen. Philipp und ich haben gekocht, gewaschen, geflickt. Um 3 Uhr kam Speckmann, schwer besoffen heim und um 9 Uhr kam auch Thiele und hatte 4 Pfund Pferdefleisch, Fet-

tigkeiten, Brot, Tabak, Schreibpapier, Postmarken, Tinte und dergleichen mitgebracht. Das Pferdefleisch haben wir gleich gebraten, was uns fein schmeckte.

28. August: Es hat seit schon 3 Tagen immer geregnet, doch wir kamen unter Obdach. Da wo später der Kuh- und Pferdestall kommt, werden 24 Zimmer mit 120 Betten errichtet für die Zimmer- und Maurersleute.

29. August: Die Handlanger sind heute in Ausstand getreten, weil sie zu wenig bezahlt sind. Die Maurer verreisen fast alle nach dem Westfälischen.

3. September: Die gestrigen Blaumacher arbeiten heute noch nicht. Sie sassen in der Kantine, als Meister Kistner kam, welcher ihnen Vorwürfe machte. Hieraus hauten sie (5 Mann) in Sack. Um 2 Uhr fuhren sie weg nach dem Rheinland. Wir arbeiten von heute an bloss noch bis halb 8.

6. September: Der Polier sagte, mir würden jetzt bloss noch 55 Pf. bezahlt die Stunde.

8. September: Wir hatten heute Löhnung. Es war wirklich so, wie uns vorgestern der Polier sagte. Um 4 Uhr wurden wir ausbezahlt, aber bloss 55 Pf. Es hauten gleich 5 Mann in Sack. Der Polier vom Hamburgerschuppen hat mir heute gesagt: «Wenn es dir beim Kistner nicht mehr passt, so kannst du Montag morgen bei uns anfangen, aber wir haben bloss noch für 8 Tage Arbeit». Auf dies stürzte ich mich. Um 6 Uhr ging ich in die Löhnung und auch mit 55 Pf. auf welches hin ich gleich in Sack haute. Ich sagte dem Polier, dass er mir die Stunden aufschreibe, damit ich mit Kistner in Lehe unsere Verhältnisse reglieren könne. Am Feierabend konnte mich der Polier noch überreden, dass ich hier bliebe. Ich zog von der Löhnung 73 M., wovon die 18 M. Schuss abgingen.

9. September: Ging gestern abend mit Gustav nach Wehdel, um Nahrungsmittel einzukaufen. Da haben wir aber eins zuviel getrunken, sodass wir erst am Mittag wieder nach der Schweinemastanstalt kamen.

10. September: Habe heute mit dem Meister gesprochen, was das bedeuten solle, dass er die ersten 2 Tage 60 und nachher nur noch 55 Pf. bezahle, das sei reine Arbeiterfängerei. Er erwiderte mir, dass wir jetzt doch die Kantine hätten, frische Luft, freies Logis, den ganzen Winter Arbeit u.a.m. Von den 60 Pf. will er nichts mehr wissen. Sämtliche Zimmergesellen gaben mir heute Abend den Auftrag, dass ich am Morgen Kistner sprechen solle und die 60 Pf. verlangen.

11. September: Habe heute mit dem Meister besprochen, was mir gestern abend von meinen Kameraden aufgetragen, was uns ungefähr eine halbe

Stunde zu diskutieren machte. Erhielt einen Brief von Johanna. Sie meinen zu Hause, ich sei krank, dass ich nicht schriebe, wie es mir gehe. Ich schickte gleich Antwort auf diesen Brief.

15. September: Der Meister bewilligte bloss 80 Pf. mehr als Reiseentschädigung und weiter nichts.

16. September: Wir haben heute Hemden und Strümpfe gewaschen für die ganze hier ansässige Mannschaft.

17. September: Habe Fritz Kunz-Burkhalter geschrieben, er solle meinem Kameraden eine starke Rosskopfuhr per Nachnahme schicken zwischen 8 und 12 frs.

19. September: Wir arbeiten seit Samstag nur noch 12 Stunden.

22. September: Wilhelm Elinghausen von Oldenburg und ein Polner hauten in Sack. Kistner soll den Hamburgerschuppen zum Schalen bekommen haben.

24. September: Gustav Dehuz, Mohrmann und ein Kohn aus Hamburg machten blau. Haben den Hamburgerschuppen angefangen zu schalen. Morgen fangen 3 Ostfriesen zu arbeiten an.

29. September: Ging heute abend mit Gustav nach Sellstett, um seinen Hammer zu holen, den er vor 14 Tagen bei seinem Blaumachen daselbst liegen liess. Ich wusste, dass sich in Sellstett ein Schweizer, Schreiner von Beruf aufhalten soll. Ich suchte nach ihm, bis ich ihn dann bald um Mitternacht in einer Kneipe traf. Nun ging es fidel zu, bis uns um 3 Uhr die Nachtwach hinaus beförderte.

30. September: Wir kamen morgens um 5 Uhr nach Hause von Sellstett und schliefen bis 4 Uhr nachmittags.

1. Oktober: Wir waren heute morgen am Schalen an der Scheune. Wir haben ein Fahrgerüst mit 3 Etagen und ich befand mich auf der obersten. Gustav schleuderte mir meinen Meterstock herauf, den ich ihm vorher pumpte. Wie ich denselben auffangen wollte, glitt ich auf den Brettern aus und verlor das Gleichgewicht. Jetzt blieb mir keine Wahl als hinunterzusegeln. Da ich nicht mit den Beinen in die unten stehende Leiter geraten wollte, sprang ich möglichst weit weg. Es schlug mich aber vom starken Fall etwas zu tief in die Knie und infolgedessen meinen linken «Hinterteil» auf ein umherliegendes Holz. Der Polier war gerade anwesend, welcher mir nachher sagte, es habe mich vom Boden aufgehampelt wie eine Kautschukballe. Zum grossen Zufall habe ich gar nichts gebrochen oder verletzt. Wir haben im Mühleneubau die erste Balkenlage gelegt.

5. Oktober: Kamerad Mohrmann erhielt seine Uhr von Fritz Kunz von Pieterlen gegen Nachnahme für 7.21 Mk. Habe die II. Balkenlage gelegt in der Mühle.

16. Oktober: Habe angefangen, mit 4 Mann den Silo (Luftschifterei) in der Mühle abzubinden.

20. Oktober: Erhielt von der heutigen Löhnung 68 Mark, 3 Mark Richtgeld und 3 Mark von Wilhelm Elinghausen für meine Axt, die er vor 3 Wochen verlor und sie dann, bevor er wegging, abrechnen und auf meine Löhnung schlagen liess. Erhielt die Postquittung für die 50 Mk, die ich nach Hause schickte. Erhielt einen Brief vom Baugeschäft Schneider und Adler in Wiedlisbach. Schon der Briefkopf setzte mich in Erstaunen, da ich bis jetzt von dieser Firma noch nichts wusste. Schneider, Tochtermann meiner Tante in Wiedlisbach, schreibt mir folgendes. Er habe vor 2½ Jahren ein Baugeschäft angefangen und sich vor 1½ Jahren mit einem Kollegen verassociert. Das Geschäft gehe gut. Da in ihrer Nähe kein vertrauter Zimmermann sei, seien sie in der Lage, die Zimmerei selber anzufangen. Er ladet mich ein, sobald wie möglich zu ihnen zu kommen, um die Zimmerei zu besorgen. Ich solle mich schnell dezidieren und Antwort schicken.

21. Oktober: Habe der Firma Adler und Schneider geschrieben, ich werde am 5. November bei ihnen eintreffen. Es war anfangs für mich noch auf der Waagschale, denn ich hatte schon mit 2 Kameraden abgemacht, im Februar nach Edinburg in Irland zu gehen, um die nächste internationale Ausstellung aufbauen zu helfen. Schrieb einen Brief nach Hause und einen an Wipf, Zimmermann.

22. Oktober: Vor 8 Tagen kam ein frischer Maler in die Anstalt. Heute vernahm ich, dass er ein Schweizer ist, worauf wir sofort Bekanntschaft machten. Seine Heimat ist in der Nähe von Bern. Als wir anfangen wollten «bärndütsch z'brichte», da war es gerade, als wenn wir Brei im Munde hätten. Wir haben bis halb neun Uhr Holz abgeladen.

Heimkehr

26. Oktober: Habe Bode gesagt, dass ich nächsten Sonntag die Reise nach der Schweiz antreten wolle. Als er sah, dass es nichts half, sagte er, ich solle zu seinem Gefallen wenigstens die Hauptsache von der Schiftung fertig machen.

28. Oktober: Erhielt heute mittag einen Brief von Schneider und Adler, dass sie am 5. November auf mein Eintreffen zählen. Ich steckte um 3 Uhr die Arbeit auf und fuhr nach Geestemünde zu Meister Kistner, wo mir noch 34.40 M. ausbezahlt wurden. Daselbst erkundigte ich mich nach der Fahrt nach Amsterdam. Per Schiff war es schon zu spät, denn es reiste heute ab. Um 10 Uhr kam ich wieder nach Wehdel, wo ich mit meinen Kameraden Abschied feierte bis 1 Uhr. Dann packte ich noch meine Koffer.

28. Oktober: Kamerad Moosmann wird den Transport meiner Koffer besorgen. Abends um 8 Uhr kam ich über Bremen nach Osnabrück, wo ich für 30 Pf. übernachten konnte.

29. Oktober: Ich fuhr im 9.50 Uhr nach der deutschen Zollstation Rheine, was 1 Mark kostete. Da musste alles aussteigen und man wurde von der holländischen, barbarisch aussehenden Zollpolizei, untersucht. Die Fahrt von Rheine nach Amsterdam kostete 7 M. Da angekommen, ging ich erst nach der Wechselbank und liess 10 M. für holl. Geld wechseln. Von da wies man mich ins deutsche Restaurant, wo ich fürs schlafen und frühstücken 1 Gulden bezahlte. Hernach besichtigte ich den grossen Hafen und die Stadt. Es ist eine gut gepflästerte, reinliche und mit noblen Bauten bebaute Stadt.

30. Oktober: Etwas nach 6 Uhr stund ich auf und konnte gleich frühstükken. (Die Weiterfahrt nach Brüssel begann um 7 Uhr und führte über Antwerpen nach Brüssel, deren Sehenswürdigkeiten gewürdigt und beschrieben wurden.) Abends um 7 Uhr verliess ich Belgiens Hauptstadt mit dem Pariserzug.

31. Oktober: Heute morgen kam ich um 1 Uhr im Pariserzug an, müde wie gerädert. Ich konnte nur mit Mühe ein Zimmer finden für 3 frs. (Am Vormittag suchte er seinen Freund Schneider von Pieterlen und besah ein wenig die Stadt.) Am Mittag ging ich wieder zu F. Schneider hin. Etwas nach 12 Uhr kam er daher und wir hatten ein frohes Wiedersehen. Ich konnte mit ihm mittagessen und er ging erst um halb 2 Uhr wieder auf die Arbeit. Dann lief ich nach der Seine hinunter und nahm den Dampfer bis nach dem Eifelturm. Der 300 m hohe, grossartige Eifelturm war schon aus grosser Entfernung nicht klein anzusehen. Ich stieg mit dem Aufzug in den Eifelturm, aber bloss bis auf den ersten Boden, da mir weiteres zu kostspielig war... Um 7 Uhr gingen wir raschen Schrittes der Gare de Lyon zu. Ich hatte kaum noch Zeit, das Billet zu lösen, welches 24.75 frs. kostete bis Neuenburg. Es reisten noch 2 Berner mit mir. Wir waren guter Dinge. Um 12 Uhr kamen wir nach Pontarlier, wo wir Wagen wechseln mussten.

Jakob Kunz, 1886–1947

1. November: Um 6 Uhr waren wir in Verrières, wo die Wagen von den Zollwächtern durchstöbert wurden und um 8 Uhr nach Neuenburg, wo ich wiederum 20 Mark wechselte. (Die Fahrt ging dann weiter zum ehemaligen Meister in Geneveys, zu alten Freunden, wo er sogar einen Bekannten aus der Mailänderzeit vorfand. Damit schliesst eigentlich recht unvermittelt das Tagebuch).

*

Die Familie Kunz in Wiedlisbach

Mit seinem Eintritt in die Firma Fritz Adler hat sich der Lebensweg von Jakob Kunz entscheidend verändert, da Fritz Adler sich wegen geschäftlicher Schwierigkeiten veranlasst sah, nach Amerika auszuwandern. Daraufhin gründete der initiative junge Handwerker in Wiedlisbach sein eigenes Baugeschäft. In der Rötle erbaute er sich das Wohn- und Geschäftshaus und verheirate sich am 28. Januar 1910 mit Ida Bratschi, die ihm drei Söhne und eine Tochter schenkte und ihm im Betriebe eine unentbehrliche Mitarbeiterin wurde.

Er erhielt den Auftrag zum Bau der Schmiedenmattstrasse und dann auch der Hintereggstrasse, der in drei Etappen erfolgte. In dieser Vorkriegszeit fanden eine ganze Anzahl Italiener bei ihm Arbeit, wurden dann aber

beim Eintritt Italiens in die Entente zurückgerufen. 1921 wurde Jakob Kunz Mitbegründer des Handwerker- und Gewerbevereins Wiedlisbach und Umgebung, den er mehrere Jahre präsidierte. 1921–1929 entstand unter seiner Leitung eine ganze Anzahl Ein- und Zweifamilienhäuser. Zwei Generationen Italiener aus der gleichen Gegend (Dolomiten) hatten wieder Arbeit im Baugeschäft Kunz.

Jakob Kunz hat sich sogleich auch der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Kaum in Wiedlisbach niedergelassen, wurde er schon 1907 Mitbegründer und erster Präsident des Männerchores. Zahlreiche Lehrlinge hat er zu tüchtigen Bauhandwerkern erzogen. Er war in verschiedenen Kommissionen tätig, wurde Gemeinderat und war zwölf Jahre Grossrat, als welcher er während der Herbstsession 1947 durch Herzversagen verschied. Sein Interesse galt aber auch der geschichtlichen Entwicklung des Bipperamtes. Aus verschiedensten Quellen hat er in jahrelanger Sonntagnachmittagsarbeit eine Chronik zusammengetragen, die noch der Veröffentlichung harrt.

Seine Frau Ida, geb. Bratschi, war nicht nur die tüchtige Hausmutter, sondern auch die zuverlässige und umsichtige Geschäftsfrau und Bürokraft. Den beiden Eltern lag die berufliche Ausbildung der drei Söhne am Herzen. Alfred und Jakob erwarben ihre Diplome als Baumeister im Technikum Burgdorf. Der jüngste Sohn, Hans Kunz, machte sein Diplom als Bauingenieur an der ETH in Zürich.

Alfred Kunz, zuständig für die Zimmerei, hat, wie sein Vater, für das Lehrlingswesen viel Zeit geopfert. Er war lange Jahre im Gemeinderat, den er 8 Jahre präsidierte. Sein Bruder Jakob, der für den Tiefbau verantwortlich war, verstarb 1961 allzufrüh mit 47 Jahren. Der jüngere Bruder, Hans, fand sich bereit, diese Sparte als Nachfolger zu übernehmen. Doch 1974 starb auch Alfred ganz unerwartet, ebenfalls durch Herzversagen, zurückgekehrt von einer Informationsreise im Auftrag des Grossen Rates. Anfangs der achtziger Jahre sah sich Hans Kunz aus gesundheitlichen Gründen veranlasst, das Baugeschäft Kunz zu liquidieren. Er starb nach langer schwerer Krankheit im Frühjahr 1989.